Pol. g. 246
Fiche

Blicke in die Zukunft, oder Prognostikon des neunzehnten Jahrhunderts nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit berechnet, vermög welcher man künftige Ereignisse vorher sagen kann.

R

Von dem
Hofrath von Eckartshausen.

Leipzig,
bey H. Gräff in Kommission.
1799.

Bayerische
Staatsbibliothek

Pol. g. 246

Pol. g. 246

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BSB

An den Leser.

Weissagen entlehnt seine Benennung vermuthlich von Weisheit; d. h. weise von der Zukunft reden. Weise reden aber heißt nach Ordnung reden, weil der Weisheit die Ordnung der Ideen zu Grund liegt.

Daß Weißsagen möglich ist, sagt uns die Weisheit selbst. Verlangt jemand Wissenschaft, heißt es, verlangt jemand Erfuhrung, so suche er sie bey der Weisheit. Sie weiß das Vergangene und das Zukünftige; sie versteht die Geheimniße der Reden, und lößt die verborgenen Räthsel

auf; sie sieht die Zeichen und Wunder, ehe sie sich zutragen, und erkennt, was in allerley Gelegenheiten und in der spätesten Zeit geschehen wird. (Lib. Sap. C. 8. V. 8.)

Die ausgesprochene Weisheit Gottes ist die Ordnung der ganzen Natur, denn da Gott alles nach Weisheit regiert, so folgt sein heiliger Wille nothwendig einer Ordnung, welche sich im Ganzen der Zeit und des Raums ausgedrückt befindet.

Findet sich diese Ordnung ausgedrückt, so ist sie existirend und bildlich, und jedes Bild kann einen Typus haben, oder ein Nachbild, welches Merkmale enthält, worin man das Urbild ansehen kann; das will sagen, die ewigen Verhältnisse der Ordnung der weisen Regierung Gottes.

Dieser Typus, dieses Abbild sammt den Merkmalen, oder den Grundlinien konnte ja wohl in der Prophetenschule aufbehalten worden seyn.

Daß es eine Prophetenschule gab, ist historisch gewiß, und wenn eine Prophetenschule war, so muß man nothwendig in dieser Schule etwas gelernt haben, und etwas erlernen heißt Wissenschaft bekommen, folglich konnten in dieser Schule gewiße Wissenschaften gelehrt worden seyn, die man in andern Schulen nicht antrift.

Waren Wissenschaften in diesen Schulen, so hatten sie nothwendig ihr Exemplar für die Schüler, aus dem sie studierten, — Formen, die sie studierten, und eine Methode, nach welcher sie studirten, so wie z. B. jede Wissenschaft ihre Grundregeln, Formen und Methode hat.

Da aber jede Wissenschaft, die erlernt werden will, einen fähigen Geist fodert, wie z. B. die Mathematik einen mathematischen, die Philosophie einen philosophischen Geist, so könnte die Prophetie auch einen prophetischen Geist erfodern.

Die Fähigkeiten zu allen Wissenschaften schlummern im Menschen; nur müßen sie entwickelt werden. Wie nun zur Philosophie die Entwicklung einer philosophischen Fähigkeit nothwendig ist, so wäre zur Prophetie die Entwicklung der prophetischen Fähigkeit nothwendig.

Jede Wissenschaft hat einen besondern Geist, der sowohl dem Lehrer als dem Lernenden nothwendig ist, folglich muß auch die Prophetie als Wissenschaft betrachtet

einen

einen gewißen Geist für Schüler und Lehrer haben, und könnte dieser Geist nicht der innere, göttliche Geist im Menschen seyn, wie es der natürliche bey den natürlichen Wissenschaften ist? Es wäre ja wohl auch möglich, daß, wie man dem natürlichen Geist der äußern Naturkenntnisse seine Entwicklung auf der hohen Schule giebt, man den prophetischen Geist in einer ganz niedern Schule, nicht unter großen Gelehrten, sondern unter ganz kleinen, kindlichen Menschen aufsuchen müße, und daß eben diese Kleinheit und Niedrigkeit die Ursache wäre, warum man den Lehrstuhl nicht sieht, worauf der Geist unterrichtet, weil wir alles von der hohen Schule, und von der großen Gelehrsamkeit herhollen wollen.

Dieß ist nur so mein Gedanke, und wenn mich die hohen Schulen, und hoch-

gelahrten Herrn hierüber auslachen würden, so freue ich mich dann erst recht herzlich, weil ich durch die Erfahrung die Wahrheit der Schrift neuerdings bestättigt finde, daß die Weisheit des Herrn dem Menschen Thorheit ist, und daß die innere einfache Wahrheit der an den äußern Formen hangende Sinnenmensch nicht begreifen kann. Nur bitte ich manchen, blos des Tadels wegen, wenn er will, dieses Stück zu durchlesen, und er wird doch in dieser Schwärmerey, wie er es heißen mag, Methode finden, und würde aus dieser Methode nur ein Senftkörnlein groß Glaube in sein Herz kommen können, o wie sehr wäre meine Arbeit belohnt!

Durch die Vernunft, das innere Licht des Menschen, werden uns eben so in der intellektuellen, oder Vernunftwelt Dinge erkeñbar, wie wir in der physischen Welt physische Körper sehen.

Das innere Licht der Vernunft hat daher mit den Gesetzen des äußern Lichts analoge Verhältnisse.

Das Erkennen ist auch ein Sehen, aber mit den Augen der Vernunft. Das Organ, welches diese Lichtstralen aufnimmt, ist das Gemüth.

Das menschliche Aug sieht nur so weit, als der Lichtstral die Gegenstände im Auge abzumalen im Stand ist.

Das sichtbare Objekt verhält sich nach Größe und Entfernung. Zukleine Gegenstände verschwinden unsern Augen, wie die zu entfernten.

Gleiche

Gleiche Beschaffenheit hat es auch mit dem innern Sehen. Die einfachesten Dinge erkennt die Vernunft vieler Menschen eben so wenig, als das Aug weniger Menschen fähig ist, kleine Gegenstände zu entdecken, die dem Lichtstral desselben entwischen.

So reicht auch der Blick weniger Menschen in eine weite Ferne, wie das Erkennen der Vernunft nicht — oder doch selten — in die dunkle Zukunft reicht.

In die Zukunft schauen ist nichts anders, als in der Ferne erkennen, und wie das physische Aug seine Mittel hat, entfernte Gegenstände durch Perspektive dem Auge zu nähern, eben so hat die Vernunft ihre Medien durch Vernunft-Perspektive in die Zukunft zu sehen, und die entfernten Gegenstände derselben sich zu vergegenwärtigen. Es geht eben so natürlich zu, die Zukunft einer großen Epoche zu bestimmen, als wenn auf einem Sehthurm der Wächter durch sein Fernrohr die Annäherung eines Schiffes verkündigt, das noch viele Meilen weit von ihm entfernt ist.

Es ist keine Ursache in der Vergangenheit, die nicht in der Gegenwart wirkt, und in der Zukunft ihre Folgen äußert.

Ursache, Wirkung und Folge sind so nothwendig in einander verkettet, als das Vergangene, die Gegenwart und die Zukunft: — denn Ursache, Wirkung und Folge sind in der Einung Eines, nur sind sie in der Entwicklung, oder in der Zeit verschieden. Eben so verhalten sich das Vergangene, die Gegenwart und die Zukunft zu einander.

Nichts ist gegenwärtig wirklich, was nicht in der Vergangenheit oder Ursache möglich war, und nichts ist möglich und wirklich, was nicht in der Zukunft eine nothwendige Folge hat.

Möglichkeit, Wirklichkeit und Nothwendigkeit sind mit einander verkettet, wie Anfang, Mittel und Ende.

Die Vergangenheit ist der Anfang, die Gegenwart das Mittel, die Zukunft das Ende von Erscheinungen wirkender Ursachen.

Die

Die Berechnung zukünftiger Dinge beruht also auf der einfachesten Regel, und drückt sich durch diese Universalformel aus:

In der Wirkung gegenwärtiger Dinge suche die Ursache der vergangenen, und in der Vereinigung der Ursachen mit den Wirkungen findest du die Resultate der Zukunft.

Das Gesetz der Nothwendigkeit hindert nicht das Gesetz der Freyheit.

Die Freyheit des Menschen hat zween Gegenstände ihrer Wahl, nämlich

Ordnung, oder das Gute,

Unordnung, oder das Böse.

Die Folgen sind beyderseits nothwendig, und daher berechbar, weil die Folgen der Ordnung sowohl als die der Unordnung ihre Perioden und Progreßionen haben.

Der Zufall ist das Resultat einer Wirkung, von der uns die Ursache nicht bestimmt bekannt ist.

Das Zufällige liegt nicht in der Natur, denn in der Natur ist alles bestimmt.

Zu-

Zufällig wird uns eine Sache nur, weil wir das Gesetz, welches den Zufall bestimmt, nicht einsehen, und uns ein anderes Resultat auffällt, als wir gesucht, oder erwartet haben.

Das Zufällige liegt daher in uns, in unserer beschränkten Einsicht, und nicht in der Natur, wo nichts zufällig entsteht, sondern alles nach bestimmten Gesetzen der Ordnung, oder den Gesetzen des Guten, und Abweichung von der Ordnung, oder den Gesetzen des Bösen geschieht.

Der Zufall schließt zwar alles, was in der Reihe der Dinge Auswahl, Zusammenhang, Verbindung, Ursache, Wirkung, Absicht und Mittel heißt, für die gewöhnliche Erkenntniß aus; nichts desto weniger hat doch auch der Zufall seine Ursachen, Wirkungen und Zwecke.

Im Innern der Natur, und in der Leitung der Wesen schließt der Zufall die Ordnung nicht aus; aber er läßt auch die Unordnung zu; und eben dieses Zulassen ist die

Ur=

Ursache seiner Existenz, denn der Zufall hat nur dort Platz, wo beydes, Ordnung und Unordnung, gleich möglich ist.

Die Regeln davon sind folgende:

Bey dem Zufall der Existenz der Unordnung wird die Folge derselben um so wahrscheinlicher, wie mehr an sich selbst schon Unordnung möglich ist.

Bey dem Zufall der Existenz der Unordnung wird die Folge derselben um so gewisser, wie mehr an sich selbst schon Unordnung wirklich da ist.

Alle Zufälle der Ordnung und Unordnung können sich in jeder Zeit als gleichmöglich ereignen: aber nicht jeder Zufall kann sich in jeder Zeit gleich oft ereignen.

Was bey dem Mechanism der Körper die Werkzeuge sind, oder die Organe, wodurch die mechanischen Kräfte wirken, das sind in der intellektuellen und politischen Welt für den Verstand Vernunfts- und für das Herz Beweggründe.

Kennt man die Vernunft- und Beweggründe einer Nation gegen die andere, so kann man eben so natürlich ihre Gegenwirkungen berechnen, als die mechanische Gewalt zweyer gegeneinander wirkender Körper.

Alles, was in der Welt geschieht, (sagt der berühmte Mathematiker Lambert) geschieht eben so nothwendig, als zweymal zwey vier ist.

Existenz und Folge der Dinge haben durchaus eine geometrische Nothwendigkeit, und diese Nothwendigkeit hindert das Freyheitsgesetz nicht im geringsten.

Eine Linie existirt nothwendig zwischen zween Punkten, die ihre Extremen sind; nichts desto weniger kann diese Linie willkührlich in kleine, größere, oder mittlere Grade eingetheilet werden. Ihre Eintheilung hängt von uns ab.

So ist die Linie unserer Handlungen bestimmt; ob wir aber diese Linien in gleiche, oder ungleiche Theile eintheilen wollen, steht bey uns.

So

So verträgt sich das Gesetz der Freyheit gar wohl mit dem Gesetze der Nothwendigkeit.

Jeder Mensch hat also eine bestimmte Reise durch die Welt, die einer bestimmten nothwendigen Linie gleich ist: wie er aber diese Linie durchreißt, ordentlich, oder unordentlich, mit geraden, oder ungeraden Theilen, das steht in der Willkühr eines freyen Wesens.

Seine Bestimmung ist zum Zweck, oder ans Ende zu gelangen, ob langsam oder geschwind, das wird seiner Freyheit überlassen. Jede Vervollkommnung, jeder Vorschritt ist Lohn auf dieser Linie, jedes Zurückbleiben ist Strafe.

Unsere Bestimmung ist das Freyheitsgesetz mit dem Nothwendigkeitsgesetz zu vereinbaren.

Das höchste Nothwendigkeits- und das höchste Freyheitsgesetz zugleich ist das Gesetz der göttlichen Ordnung. — Folgen dieses Gesetzes sind daher nothwendige Folgen der Glück-

seligkeit: denn nur mit der höchsten Freyheit ist die höchste Nothwendigkeit der Befolgung der Ordnung vereinbar.

Verläßt der Mensch diese Ordnung, so geräth er unter die Bothmäßigkeit des Fatums, oder unter das Gesetz der Nothwendigkeit der Unordnung, wovon die Folge Unglückseligkeit denkender Wesen ist.

Unordnung ist nicht was bleibendes; sie ist der Veränderlichkeit unterworfen; daher hat sie auch keine Beständigkeit.

Das allgemeine Gesetz des allervollkommensten Wesens ist, alles zur Ordnung, zur Glückseligkeit zu führen.

Wer also an den Progreßionen der Unordnung hangt, setzt sich unvermeidlichen Leiden aus, weil es im Gesetze des Ganzen liegt, alles von der Unordnung loszureißen, und zur Ordnung zurückzuführen.

Der Zweck der Regierung Gottes ist höchste Vollkommenheit; Zerstörung des Unvollkommenen ist daher die innere Arbeit des

treibenden Geistes. Was freywillig folgt, wird freywillig geleitet; was aber Widerstand thut, wird losgerissen, und dieses Losreißen ist Leiden. Der Mensch leidet so lang, bis seine Seele frey den Gesetzen der Ordnung folgt, die alles zur allgemeinen Glückseligkeit leitet.

Alles, was Unglück und Leiden in der Menschheit ist, muß als Folgen der Unordnung angesehen werden, die nur darum da sind, um alles wieder auf die Wege der Ordnung zu leiten.

Die väterliche Hand der Vorsehung führt uns anfangs sehr gelinde; merken wir aber auf die Winke derselben nicht, so werden unsere Leiden immer größer, denn die göttliche Gerechtigkeit, die stets mit der reinsten Liebe verbunden ist, kann uns nur dadurch auf die Wege der Ordnung führen, daß sie uns die Abweichungen empfinden läßt, damit wir frey, und von selbst wieder die Wege der Ordnung einschlagen.

Leiden und Unglück stehen mit dem Wiederstande in gleichem Verhältniß; wie härter der Stein ist, desto härter muß der Schlag seyn, der ihn zersplittern und zermalmen soll.

Allgemeine Gesetze, nach welchen das Künftige vorhergesehen werden kann, sind folgende:

Das ganze Menschengeschlecht hat eine Tendenz zur Vervollkommnung; Vollkommenheit, und die daraus entspringende Glückseligkeit ist der Zweck der höchsten Intelligenz, welche die Menschen dahin leitet.

Die ganze Menschheit hat 4 große Epochen ihrer Vervollkommnung; sie hat ihre Kindes- Knaben- Jünglings- und Mannsjahre.

Als Kind stund sie unter dem Gesetze der Natur;

als Knabe unter dem harten Gesetze der Zucht;

als Jüngling unter dem Gesetz der Liebe;

als Mann unter dem Gesetze der Weisheit.

 Das

Das ganze Menschengeschlecht theilt sich in Nationen.

Diese werden bestimmt im Aeußern, oder ihrer physischen Existenz nach durch das Klima;

im Innern, oder ihrer intellektuellen Existenz nach durch die Kultur.

Die Menschen jeder Nation gehören unter folgende Klassen.

Sie sind entweder einfältige Kinder, die eines Führers nöthig haben;

oder muthwillige Knaben, die der Zucht bedürfen;

oder gefühlvolle Jünglinge, die einen Freund haben müßen;

oder selbstständige Weise, die ihre eigene Vernunft regieren kann.

Bey allen Nationen gehört, im allgemeinen genommen, das Volk, oder die Menge zur ersten und zweyten Klasse. Das, was einfältig oder muthwillig, auch wohl beydes zugleich, ist, gehört zum Volk. Das Volk be-

bedarf des Führers und der Zucht, denn Einfältigkeit artet nur gar zu leicht in Dummheit, und Muthwille in Bosheit ohne Leitung aus.

Der Pöbel aller Nationen ist gleich einer Masse, welche durch Hebel determinirt wird.

Der Pöbel folgt dem Schein, und gehorcht der Gewalt.

Jede Nation, welche durch Furcht regiert wird, ist noch auf der untersten Stuffe der Kultur.

Wie mehr eine Nation sich durch Liebe leiten läßt, desto gebildeter ist sie.

Die Kennzeichen, auf welchem Grade der Kultur eine Nation steht, sind die Stuffen der Selbstliebe und des Privatinteresse.

Wie mehr Selbstliebe und Privatinteresse herrschen, desto unedler ist die Nation:

Wie mehr allgemeine Liebe, gemeinsames Interesse, desto edler und gebildeter ist die Nation.

Keine Nation kömmt auf einmal zur Reife, sondern wird nach und nach mittelbar reif gemacht.

Die Regierung ist das Mittel, und muß als die bewegende Kraft betrachtet werden, welche die Masse der in Trägheit versunkenen Menschheit durch ihre Hebel emporhebt zu edlern Zwecken.

Hat eine Regierung, welche sie immer ist, Monarchie, Aristokratie, oder Demokratie, nicht die Menschheit, die Liebe, ohne individueller Rücksicht, zum Zweck, sondern sich selbst, so ist Unkraft in der Regierung, und die Staaten erleiden über kurz oder lang unvermeidliche Revolutionen, die nach mechanischen Gesetzen ihrer Schwerkraft, der Unordnungen, welche im moralischen Sinne die Laster sind, erfolgen.

Unveränderliche Erhaltungsgesetze der Staaten.

Ein Staat erhält sich so lang, als sich seine Tugend erhält.

Die Tugend eines Staats ist seine Erhaltungskraft.

Tugend will aber nichts anders sagen, als die mit den Gesetzen der Ordnung der Vernunft übereinstimmenden Handlungen der Staatsglieder.

Die Stärke und Dauer eines Staats liegt in dem Inbleiben in der Ordnung, oder in ununterbrochen fortdauernder Uebereinstimmung der thätigen, oder regierenden Kraft mit den Vernunftgesetzen.

Jede wirkende Kraft hat ihre bestimmte Periode in der Zeit, wo das Resultat der Wirkung eine Form erhält, und die Periode ist gleich einem Punkt, der eine Linie bildet, gleich einer sich ausdehnenden Kraft.

Die Periode einer wirkenden Kraft verhält sich wie der Radius eines Zirkels zur Peripherie und zum Centrum, denn die Zeit ist das Medium, das Ursache und Folge aneinander schließt, wie der Radius das Centrum mit der Peripherie verbindet.

Die wirkenden Kräfte sind das Lebens-Organ jedes Staats, und diese wirkende Kräfte sind die Mittelkräfte zwischen dem Regenten und dem Volk — die Organe, mittels welcher der Regent seinen Willen kund thut.

Ohne Organ wirkt keine Kraft. Die Wirkung der Kraft verhält sich nach dem Organe, worinn die Kraft wirkt. Der beste Maler kann mit stumpfen Pinseln nicht malen; der beste Regent mit kranken, oder unfähigen Staatsmännern nichts bewirken.

Das Organ muß Fähigkeit haben, die reine Kraft aufzunehmen; es muß organisirt seyn zur Wirkung durch gesunden Verstand und ein unverdorbenes Herz.

Der gesunde Verstand entsteht aus dem unverdorbenen Herzen. Wie reiner das Herz, je reiner der Verstand.

Der Verstand ist ein Licht, die Dinge anzuschauen, und der Stoff dieses Lichts liegt im Herzen.

Lodert in selbem eine reine Flamme, so verbreitet diese reine Flamme ein helles Licht.

Unsere Philosophen verkehren die Ordnung. Sie wollen zuerst das Licht haben, und bekümmern sich nicht um eine reine Flamme. Man darf sich daher nicht wundern, daß die Pechfackel ihrer Vernunft einen schwarzen Rauch macht.

Wer das Licht kennt, und reines Licht haben will, der suche zuerst einen reinen Stoff, der einer reinen Flamme fähig ist, da entspringt das Licht aus der Flamme selbst.

Licht und Wärme geben Geist und Leben; so ist es auch in den Staaten.

Weisheit und Liebe sind Krone und Scepter der Regenten.

Die

Die Gaben der Weisheit sind die Steine in der Krone, und die Macht der Liebe ist der Scepter, der allen gebietet.

Regieren heißt vernunftsfähige Wesen zum Zweck, zur Glückseligkeit, leiten.

Die Mittel hiezu sind die Gesetze, d. i. nothwendige aus der Natur vernunftfähiger Wesen, die zur Glückseligkeit, als ihrem Zweck, geleitet werden sollen, entspringende Verhältnisse, ohne denen dieser Zweck nicht erreicht werden kann.

Regieren, oder zum Zweck leiten, setzt also führen, und geführt werden, voraus.

Die Führer der Nationen sind Regenten, das will sagen, Leiter der Menschheit zum großen Zweck, zur allgemeinen Glückseligkeit — folglich Väter der Völker.

Die, welche geleitet werden, sind die Völker — die Geleiteten zum Zweck; — Kinder, in so fern sie durch Weisheit und Liebe geleitet werden.

Weis=

Weisheit und Liebe herrschen über Kinder; Dummheit und Härte über Sklaven.

Dadurch unterscheidet sich die Monarchie von Despotism.

Der Monarch hat das Gesetz zur Ursache, zum Beweggrund seiner Handlungen; der Despot aber seinen Eigenwillen.

Dieser verkehrt die Ordnung der Regierung; jener erhält sie; denn

der Monarch hat die Vernunft zum Gesetz, die Liebe zum Mittel, die Menschheit zum Zweck.

Der Despot macht seinen Willen zum Gesetz, bedient sich der Menschheit zum Mittel, und sieht sein Interesse als den einzigen Zweck an.

Der Monarch erhält die Ordnung; der Despot verkehrt sie.

Jener schenkt seinem Volke Kinderfreyheit; dieser legt es in Sklavenfesseln.

Weisheit und Liebe bringen Gehorsam und Gegenliebe hervor;

Macht

Macht aber und Gewalt erzeugen List und Betrug.

Gehorsam und Liebe giebt Zufriedenheit und Ruhe;

aus List und Betrug entsteht Unzufriedenheit und Empörung.

Gesetze geben heißt Verhältnisse ordnen, und diese liegen in der Sache selbst, nicht in der Willkühr des Menschen.

Das Gesetz liegt nicht in dem Eigenwillen eines Einzigen;

nicht in der Willkühr mehrerer;

nicht in der Willkühr aller, sondern in der Natur der vereinigten Wesen, und in dem der gesellschaftlichen Vollkommenheit gemäßen Zwecke.

Gesetze für vernunftfähige Wesen, als Menschen sind, müßen nothwendig Vernunfts-Gesetze seyn: denn nur Vernunft kann vernunftfähige Wesen zu einem vernünftigen Zwecke leiten.

Die

Die Vernunft macht den Regenten zum Souverain; denn alle übrige Kräfte sind der Vernunftskraft untergeordnet; daher ist sie die Quelle der Souverainität.

Ein Monarch, vorgestellt in der Würde, die er wirklich hat, stellt eine handelnde oder personifizirte Vernunftskraft vor, und eben dadurch wird er Souverain.

Die Souverainität theilt sich in die gebietende und verbietende Urmacht.

Die gebietende will alles das, was zum Zweck der Menschenglückseligkeit führt, als Beförderungsmittel.

Die verbietende Macht arbeitet allem dem entgegen, was die Glückseligkeit als die Folge der Vernunftszwecke stören kann.

Diese giebt Rechte, jene giebt Pflichten —

Pflichten, in so weit die Vernunft uns zeigt, was nothwendig ist;

Rechte, in so weit uns die Vernunft zeigt, was geschehen kann, ohne daß es dem Sittengesetze, zu welchem das Subjekt verbunden ist, widerspricht.

Die Nothwendigkeit eines Vernunftsgesetzes macht die Pflicht;

die Nothwendigkeit der Sittlichkeit macht das Recht.

Das Recht wird durch die Pflicht eingeschränkt. Jedermann hat nur in soweit ein Recht auf Glückseligkeit, als sie dem Sittengesetze nicht widerspricht.

Die Souverainität, als die personifizirte Vernunftsmacht hat die höchste Gewalt, denn ihr verleiht die Natur ewige Kräfte, Mittel und Zwecke, die unerschöpfbar durch Weisheit und Liebe sind.

Die Macht des Objekts, oder die Weisheit bestimmt die Macht des Regenten:

und die Macht des Subjekts, oder des Menschen, welcher regiert wird, bestimmt seine Würde.

Diese Würde drückt sich aus durch die Liebe. Liebe ist handelnde Weisheit nach dem Zweck der Vollkommenheit durch Ordnung.

Das Objekt menschlicher Regierung ist daher die personifizirte Weisheit eines Regenten, oder seiner Souverainität.

Das Subjekt ist der Mensch, der zur Vollkommenheit und Glückseligkeit geleitet wird; und nur durch Vernunftgesetze, die der Weisheit eigen sind, dahin geführt werden kann, und dieses ist Regierungszweck.

Subjekt der Regierung.

Das Subjekt der Regierung ist der Mensch. Seine Würde ist dadurch bestimmt, weil seine Vervollkommnung Zweck der höchsten Weisheit ist, die ihn nach Vernunftgesetzen leitet.

Die Menschenwürde ist identisch mit seiner Handlung; das will sagen: der Mensch hat in soviel Würde, als seine Handlung dem Vernunftgesetze gemäß wirkt.

Seine Würde wird durch Vernunft erhöht. Kein Stand giebt daher durch sich selbst weder Höhe, noch Würde, sondern die Vernunft, und der Vernunft gemäße Handlungen.

Der

Der Mensch überhaupt ist ein Verstandes- und Sinnenwesen zugleich, oder ein unter sinnlichen Bedingnissen existirendes Vernunftwesen.

Sinnlichkeit und Denkvermögen sind die Hauptkaraktere, welche sich in einem Subjekt vereinigen.

Die Sinnlichkeit hat der Mensch mit dem Thier gemein; durch sie hangt er am Thierreich;

und durch die Vernunft hangt er am Reiche höher denkender Wesen.

Vernunft will Sittlichkeit; — Sinnlichkeit verlangt Wohlleben — das Entgegengesetzte der Sittlichkeit.

Vernunft und Sinnlichkeit sind daher immer miteinander in Streit; Vernunft- und Sinnenleben feinden sich an.

Die Vernunft dringt auf ein ihren Gesetzen gemäßes Leben; die Sinnlichkeit auf Befriedigung der Neigungen.

Der Mensch hat zween Triebe, die, wenn sie sich nicht einander untergeordnet sind, sich widerstreiten.

Der erste Trieb ist der Trieb der Selbstthätigkeit, oder die Vernunftsäußerung; der andere ist der Trieb der Sinnlichkeit.

Jener Trieb dringt auf ein vernunftmäßiges, d. i. auf ein freies, nach allgemeinen Regeln der Ordnung geordnetes Verhalten.

Dieser Trieb aber will blos Befriedigung der thierischen Neigungen.

Der Thiermensch entwickelt sich zuerst, und wird durch das Klima bestimmt.

Der Vernunftmensch entwickelt sich später, und wird durch Erziehung und Kultur gebildet.

Bildung des Vernunftmenschen, oder des innern Menschen ist daher Menschenvervollkommnung — Glückseligkeit ihr Zweck.

Der Mensch wird in so weit vollkommen, als seine Vernunftsthätigkeit über die Sinnlichkeit herrscht, oder in so weit der Thiermensch dem Geistmenschen unterworfen ist.

Gegenseitiger Verbindungstrieb vernunftfähiger Wesen mit ihres gleichen sammelte die Menschen ins gesellschaftliche Leben.

Dieses war Bedürfniß des Uebergangs vom Thierreich ins Vernunftreich.

Der Stand des Kampfes widerstreitender Kräfte äußert sich daher sogleich nothwendig, weil die Sinnlichkeit über das Vernunftgesetz herrschen wollte.

Der Trieb der Vernunftsthätigkeit hat die gesammte Menschheit zum Zweck; die Sinnlichkeit aber konzentrirt alles auf sich selbst, betrachtet alles andere nur als Mittel zum Zweck, und ist daher, wenn sie consequent bleibt, selbstsüchtig, voll Eigendünkel und Haabsucht.

Diese zwo widerstreitende Kräfte machen die Natur des Wesens aus, welches wir Mensch nennen.

Aus der Kenntniß dieser Natur folgt, daß der Mensch nicht vernünftig ist, um thierisch

risch zu seyn, sondern daß er thierisch ist um vernünftig zu werden.

Folglich ist die Sinnlichkeit immer Mittel zum Zweck, und die Vernunft ist das Erste, Unbedingte, die Sinnlichkeit aber das Bedingte.

Die Sinnlichkeit, oder das Thierische hält die Vernunftsfähigkeit in Banden, folglich trachtet der Trieb der Vernunftsfähigkeit nach Freyheit.

Der Mensch ist nur soviel frey, als seine Vernunft die Oberhand über seine Sinnlichkeit hat.

Vernunft will höchste Freyheit; d. h. höchste Unabhängigkeit von den Banden der Leidenschaften.

Der Sklav der Leidenschaften ist nie frey; — was er Freyheit nennt, ist Zügellosigkeit, die ihm eiserne Bande anlegt.

Die Ansprüche der sinnlichen Natur sind nur in so weit geltend, als sie ein unentberliches Mittel zum Emporkommen der Sittlichkeit sind.

Wahre Freyheit ist ungehinderte Selbstthätigkeit nach Vernunftsgesetzen.

Die Freyheit darf nie in Gesetzlosigkeit, die Gesetze nie in Willkührlichkeit ausarten.

Verachtung der Gesetze der Ordnung ist Frechheit; — Unterdrückung der Freyheit Despotism — eines so abscheulich als das andere.

Der Geist vernunftfähiger Wesen wirkt nur in so weit er frey ist.

Frey wird aber der Mensch nur in so fern die Vernunft über die Sinnlichkeit herrscht.

Rechte sind Verhältnisse, die dem Menschen alle Zwecke und Handlungen gestatten, welche mit der sittlichen Freyheit bestehen können.

Pflichten sind Verhältnisse der Nothwendigkeit, ohne welchen die Ordnung eines Staats nicht bestehen kann.

Menschenbildung ist Leitung seines Willens zum Guten.

Das Gute ist die Folge der Herrschaft der Vernunftsfähigkeit nach Ordnung über die Sinnlichkeit.

Das Inbleiben in dieser Ordnung ist Moralität.

Ein Mensch ist in soweit moralisch, als seine Vernunftsthätigkeit nach Ordnung über die Sinnlichkeit herrscht.

Sitten sind die Aeußerungen dieser Herrschaft im gesellschaftlichen Leben.

Sittlich wird ein Volk, oder ein Mensch, wenn seine Vernunftsthätigkeit frey den Gesetzen der Vernunft folgt, und die Sinnlichkeit beherrscht.

Wir haben gesagt, daß Sinnlichkeit Selbstwohl zum Zweck hat; Sittlichkeit aber das allgemeine Wohl.

Ein Volk ist also in so weit sittlich, als der Wille eines jeden mehr für das gemeinsame Wohl als für sein eigenes gestimmt und wirksam ist.

Unsittlichkeit ist Wille, Hang für —
eigene Lust,
eigene Ehre,
eigenes Interesse.

Diese

Diese drey Neigungen zusammen machen das Eigenwohl.

Der sittliche Mensch sucht seine Lust in der Lust aller, seine Ehre in der Ehre aller, sein Interesse in dem Interesse des Ganzen.

Menschen können nur glücklich werden durch Einung. —

Durch Einung der Lust des Individuums in der Lust und dem Vergnügen aller;

durch Einung der Ehre und Würde des Einzeln in der Ehre und der Würde aller;

durch Einung des Privatinteresse mit dem Nutzen und Wohl aller.

Der Mensch muß der Menschen Zweck seyn. Theilung der Lust, des Interesse, der Ehre ist die Quelle aller gesellschaftlichen Uebel.

Die Selbstliebe mit der Liebe aller, das Privatinteresse mit dem Interesse des Ganzen zu einen ist der große Zweck der Menschenkultur; und dahin arbeitet sich die Menschheit durch die Perioden der Zeit, um endlich ihre höchste Vollkommenheit zu erreichen.

Alles Entgegenstreben von Privatlust, Eigenliebe, und Eigennutz ist vergebens; die Gottheit benützt dieses Entgegenstreben vielmehr selbst, als Mittel zu ihrem großen Zweck.

Allgemeine Glückseligkeit ist der Zweck der Vorsehung, denn nur Gemeinheit der Seligkeit denkender Wesen ist der einer Gottheit würdige Zweck.

So wird das Böse selbst Beförderungs-Mittel des Guten, nicht durch die Menschen, sondern durch Gott, der das Innerste zu seinen Zwecken durch Weisheit und Liebe leitet.

Die ganze Natur besteht in aufsteigenden Formen; vom Wurme bis zum Menschen, vom Menschen bis zum Seraph herrscht eine aufsteigende Ordnung von stets vollkommnern Formen, in denen der Geist freier zum Zweck der Alliebe wirkt.

Groß ist die Menschenbestimmung, und höchste Vervollkommnung ist ihr Zweck.

Irrig ist der Begrif von einem immerwährenden Steigen und Fallen — der Begrif, daß im Rad der Zeit die Menschheit einen ewigen Zirkel von Vollkommenheit und Herabsinken durchlaufe.

Die Menschheit muß alle Wahrheiten erringen, sie muß erst alle Thorheiten und Verirrungen empfunden haben, um einst die Früchte der Weisheit kosten zu können. Dieß ist ihr Loos — ein trauriges und hartes Loos! aber die Krone erwartet den Kämpfer, Ruhe den Müden nach dem Streit. Die Zeit kömmt gegen der Ewigkeit nicht in Berechnung; sie gleicht einem Tropfen Wasser, der ins Meer fällt — einem Staubkörnchen in den unermeßlichen Sandwüsten Arabiens.

Der entwickelte Geist sucht immer edlere Formen; er wirft die alte Form von sich, um wieder eine neue anzunehmen, bis er endlich die reinste erlangt.

So sucht der Mensch die Wahrheit unter verschiedenen Begriffen, durchlauft den

Labyrinth der Irrthümer, wandelt zuerst in der Finsterniß, ahndet den Tag, sieht den grauen Morgen, die aufgehende Sonne, und endlich den hellen Mittag.

Wenn aber auch dieses seyn soll, werden mir einige einwenden, wenn die Menschheit auch einst die höchste Vollkommenheit erreichen soll; warum soll das Loos künftiger Menschen glücklicher als das unsrige, glücklicher als das Loos unserer Vormenschen seyn?

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind in der Natur immer Eines.

Die Menschen der Vergangenheit und der Gegenwart gehören sowohl zu der künftigen Menschheit, wie die kommende Menschheit schon zu uns gehört.

Die Knospe ist vor der Blüthe, die Blüthe erscheint vor der Frucht. — Die Frucht ist der Zweck, den die Natur durch den Baum, bewirken will; dahin zielt alles. Der Geist, der in der Knospe webte, in der Blüthe düftete, ist in der Frucht nicht verloren.

An=

Anfang, Mittel und Ende sind in der Linie vereint; das Vergangene und die Gegenwart in der Zukunft. — Geistes Vervollkommnung ist Zweck, und Geister hören nicht auf, wenn sie ihre Hüllen abgelegt haben, die nur als Mittel da sind, um sie wieder zur Geistesvollkommenheit zu bringen.

So lernt der Knabe erst die Buchstaben kennen, dann buchstabiert er, und endlich fängt er zu lesen an. Im Wort, das er ließt, ist die Silbe nicht verloren, noch der Buchstabe, und doch war die Silbe vor dem Wort, und der Buchstab vor der Silbe.

O Menschen! warum leset ihr denn nicht in der Natur! ihr könntet weit früher zur Reife gelangen; die Hindernisse liegen nicht in der Natur; sie liegen alle in uns.

Die Gesetze der Kräfte sind unveränderlich, und ewig, wie die Allkraft, aus der sie ausströmen.

Eine unaufgehaltene Kraft wirkt nothwendig, und dadurch unterscheidet sie sich von der bloßen Vermögenheit.

Alles, was durch Kräfte verbunden wird, bleibt nothwendig, so lang das Band nicht durch mächtigere Kräfte getrennt wird.

Wegräumung, Abwesenheit der verhindernden Kräfte macht die Sache wirklich und so lang nothwendig, als die verhindernden Kräfte weg sind.

In Möglichkeit und Wirklichkeit liegt Nothwendigkeit, so lang die Kraft da ist, und von keiner Gegenkraft gehindert wird zu wirken.

Die Ordnung, oder Einung der Kräfte bewirkt freywerden der Kraft von überwiegenden Kräften; denn nur Unordnung und Vermischung der Kräfte verursachen die Gegenkraft, die allzeit Null ist, sobald die Kräfte geeint sind.

Hindernisse sind nur Folgen der Unordnung und Vermischung der Kräfte.

Die Mischung der Kräfte auseinander setzen, und sie ordnen, heißt die Hindernisse heben.

Jede Kraft wirkt als Reiz auf Erregbarkeiten oder Stoffe,

Die Vollkommenheit einer jeden wirkenden Kraft besteht in der gleichzeitigen Einwirkung des Reizes und der Gegenwirkung der Erregbarkeit.

Jeder, seiner Kraft untergeordnete, Stoff, oder jede, ihrem Reize untergebne, Erregbarkeit muß gleichzeitig entgegen wirken, jeder reizempfängliche Stoff gleichzeitig erregt werden.

Da die Reize, oder Kräfte außer uns sind, so können die einwirkenden Kräfte nie ihre Ordnung verlassen.

Die Unordnung liegt daher nie in den Kräften, sondern in den Erregbarkeiten, die nicht verhältnißmäßig mitwirken, und daher nicht die gehörige Form, Stellung, Situation, gegen der einwirkenden Kraft haben.

Diese Grundverhältnisse der Natur geben uns die größten Aufschlüße über die Menschheit.

Der

Der Mensch hat drey Erregbarkeiten —
Vernunft,
Wille,
Thätigkeit.

Die Vernunft bedarf daher eines Reitzes, wie der Wille und die Thätigkeit.

Diese Erregbarkeiten sind Potenzen, Stoffe, denen Einwirkungen, oder Reize nothwendig sind.

Im Menschen liegt die Vernunftserregbarkeit als Potenz.

Der Vernunftsreiz, oder das intellektuelle Licht, liegt außer ihm.

Der Mensch als ein Sinnenwesen empfindet zuerst die Gegenstände außer sich; da nimmt er Ordnung und Eindrücke in selben wahr, d. h. er fühlt sie: dann stellt er durch Abstraktion sich die Empfindungen und Gefühle vor, und so fängt er zu denken an.

Empfindungsreiz ist das Angenehme außer uns, und alles, was angenehm ist, reizt die Sinne.

Gefühlreiz ist das Schöne außer uns, und alles Schöne reizt die Seele.

Vernunftreiz ist das Ordentliche, oder Gute, und was ordentlich, was gut ist, reizt den Geist.

Wenn unser Körper als das Organ, wodurch wir empfinden, gleichzeitig dem Empfindungsreize des Angenehmen entgegen wirkt, so empfindet der Mensch das Angenehme, und das Bewußtseyn dieses Vergnügens ist Wonne.

Wenn die Seele als das Organ der Gefühle dem Gefühlreize, oder dem Schönen gleichzeitig entgegenwirkt, so fühlt die Seele das Angenehme der Harmonie, der Schönheit, und durch das Bewußtseyn dieses Gefühls entsteht die Liebe.

Wenn der Geist als das Organ der Vernunft dem Vernunftreize, oder der Ordnung gleichzeitig entgegenwirkt, so ist das Bewußtseyn dieses Anschauens der Ordnung Begeisterung.

Der

Der Mensch ist also einer erhöhten Empfindung — der Wonne,
erhöhter Gefühle — der Beseelung;
erhöhter Vernunft — der Begeisterung
fähig, und die Reize dieser seiner Erregbarkeiten dahin befähigen ist, was
dem Körper Vergnügen,
der Seele Beseligung,
dem Geiste Begeisterung giebt.
Annehmlichkeit für die Sinne,
Schönheit für die Seele,
Ordnung für den Geist.

Der Körper hat daher ein Bedürfniß für Vergnügen — für Wahrheit, Existenz;
Die Seele für Liebe — für Werden;
Der Geist für Licht — für Weisheit, für Kraft.

Diese drey Wesenheiten, aus welchen der Mensch besteht, machen ihn der höchsten Vollkommenheit fähig, und verursachen in ihm drey Impulsions, und drey Repulsionsarten, als:

den Trieb des Körpers nach Empfindungen des Vergnügens;

den Trieb der Seele nach angenehmen Gefühlen;

den Trieb des Geistes nach hellem Licht;
Repulsion des Mißvergnügens;
Repulsion widriger Gefühle,
Repulsion gegen Finsterniß des Verstandes.

Diese Triebe sind allen Menschen und allen Nationen gemein.

Alle suchen Vergnügen für den Körper,
Zufriedenheit für das Gefühl,
Glückseligkeit für die Vorstellungspotenz.

Nur suchen die Menschen diese drey Seligkeiten der menschlichen Wesenheit auf irrigen Wegen, und nach der Art, wie sie der Ordnung, oder der Unordnung folgen, werden sie

glücklich, oder unglücklich,
zufrieden, oder unzufrieden,
vergnügt, oder mißvergnügt.

Diese drey Bedürfnisse nach Glück, Zufriedenheit und Vergnügen können nur durch das

Gute,

Schöne, und

Wahre

befriedigt werden.

Das Gute ist das Resultat reiner Vernunft;

das Schöne und Angenehme ist das Resultat des reinen Gefühls;

das Wahre ist das Resultat der reinen Empfindung.

Das Böse ist daher das Resultat der Unvernunft, oder der negativen Vernunft;

Das Unangenehme das Resultat des unreinen, verderbten, Gefühls;

das Falsche ist das Resultat unordentlicher, unreiner, Empfindungen.

Ordentlich denken, ordentlich fühlen, ordentlich empfinden giebt also Vollkommenheit des Menschen.

Eine Nation ist nur in so weit glücklich, als sie ordentlich denkt, und ordentlich

denken heißt aufgeklärt seyn. Eine Nation ist also in so weit glücklich, als sie aufgeklärt ist.

Eine Nation ist in so weit zufrieden, als sie ordentlich fühlt, als sie ihren Willen unter das Gesetz der Vernunft zu ordnen weiß — in so weit sie moralisch ist.

Eine Nation ist in so weit vergnügt, als ihr Körperbau zu ordentlichen, richtigen Empfindungen der sinnlichen Eindrücke organisirt ist.

Aufklärung für den Verstand,
Sittlichkeit für das Herz,
Gesundheit und Stärke für den Körper sind daher Beförderungsmittel zur menschlichen Vollkommenheit, um die Nation zufrieden und vergnügt zu machen.

Aus allem dem, was bisher gesagt worden ist, sehen wir ein, daß es einen ordentlichen und einen unordentlichen Zustand für den Menschen giebt, einen Zustand der Vollkommenheit und der Unvollkommenheit —

einen Zustand der Würde und einen Zustand der Erniedrigung — einen Zustand erhöhter Sittlichkeit und einen Zustand erniedrigter Thierheit.

Die Menschheit steht also auf einer Stuffe der Erniedrigung; das Emporstreben derselben ist hievon Beweis.

Da aber des Menschen Emporsteigen nur Losreißen von der Sinnlichkeit ist, die ihn gefesselt hält, so muß die Kraft, die in seinem Innern liegt — seine Vernunftsthätigkeit — einst frey gewesen, folglich muß er auf immer höhern Stuffe gestanden seyn.

Von dieser Stuffe scheint das Menschengeschlecht herabgesunken zu seyn, weil alles, was den sinnlichen Menschen umgiebt, Buchstabe ist, um den Geist wieder zu erreichen — Merkmal und Stuffe, um sich anzuklammern, und wieder emporzuschwingen.

So befindet sich die Menschheit nothwendig im Stande einer traurigen Herabgesunkenheit.

Da die Sinnlichkeit über die Vernunftsthätigkeit herrscht, so muß die Menschenwürde nothwendig in der Alleinherrschaft, oder Souveränität der Vernunft über die Sinnlichkeit bestanden seyn; oder vielmehr, Versinnlichung des Vernunftswesens muß die Folge der Abweichung von den Vernunftgesetzen gewesen seyn.

Diese Abweichung kann aber in nichts andern bestanden haben als in der Theilung des Willens, oder unsers Begehrens zwischen zwo einwirkenden Kräften, welche subordinirt hätten bleiben sollen. Das will sagen: Wir wichen von der Einheit der Vernunft ab, und begehrten die Frucht der vervielfältigten Sinnlichkeit zu genießen, wodurch wir ein Doppelwesen wurden, das theils geistig, theils sinnlich war, folglich des Guten und des Bösen empfänglich, und ihrer Einwirkungen theilhaftig wurde.

Wir verließen die einfache Richtung unsers Wesens gegen der einwirkenden Allkraft, denn das Verhältniß der Kräfte organisirt, und nach der Organisation bildet sich die Form.

Getheilte Kräfte verursachen eine getheilte Organisation; eine getheilte Organisation hat eine getheilte Form zur Folge. So bekam das Uebel und der Tod Zutritt zu einem Wesen, das erschaffen war, über das Uebel und den Tod zu herrschen.

Als sich der Mensch zwischen Geist und Sinnlichkeit theilte, stunden Sinnlichkeit und Geist im Streit; jedes foderte das Seinige, und so entstund beständiges Leiden, bis diese widerstreitende Kräfte getrennt werden — der Geist das Geistige, und die Materie das Materielle im Sterben zurücknimmt.

Seit Jahrtausenden — seitdem der Mensch ist, und die Welt steht — bemerken wir immer diesen Streit, und Kampf.

Der Mensch, näher der Sinnlichkeit als dem Geist, würde nie die Oberherrschaft über die Materie erhalten, die ihn gefangen hält, denn

in Fesseln der Vorurtheile liegt seine Vernunft;

in Fesseln der Irrthümer und Leidenschaften sein Wille;

an

an der Schwerkraft des Körpers angeschmiedet seine Thätigkeit.

Wer kann den Ohnmächtigen retten? — Immer liegt das Emporstreben in ihm — als Sklav noch fühlt er sich zum Herrn über eine Welt gesetzt: da er sich aber von seinen Fesseln zu befreyen sucht, fällt er wieder in andere. Aus einem Irrgarten, aus dem er sich rettet, geräth er in einen neuen Labyrinth — einer Lerche gleich, die am Morgen in den Regionen der Lüfte der Gottheit ihr Loblied sang, und am Abend, da sie sich zur Erde herabließ, im Garn des Voglers hangt, und bey jedem Schwunge, den sie für ihre Freyheit wagt, sich aufs neue noch enger verstricket.

Eine verschlossene Kraft kann nur durch eine Kraft erlöset werden, die frey ist. Diese freye Kraft, dieses Rettungsmittel der Menschheit war der den Menschen versprochene Heiland. Väter erzählten dieses Versprechen ihren Kindern von Jahrhundert zu Jahrhundert, und hier fängt die älteste Tradition an, — die Offenbarung der Religion.

Sie

Sie ist die älteste der Traditionen, eine Nachricht, eine Offenbarung, daß der Mensch einst auf einer höhern Stuffe stund, daß er der Gottheit näher war, sich von ihr trennte, und daher in einen Zustand des Leidens verfiel, und wieder bestimmt ist, zur Gottheit zurückzukehren. — — Religionslehre überhaupt, mit der alle Religionen übereinstimmen — die Lehre der Wiedervereinigung des Menschen mit Gott.

Weil also die Religion eine Lehre ist, so muß sie ein Objekt ihrer Lehre haben, und ein Subjekt, einen Gegenstand, der unterrichtet wird.

Lehre aber und Unterricht setzen Wissen und Nichtwissen voraus, und der Unwissende muß daher um Unterricht zu erhalten, Zutrauen auf den Lehrer haben, und aus diesem Zutrauen urständet der Glaube.

In den Hauptgrundsätzen der Religionswahrheiten, nämlich, daß es eine höchste Urkraft giebt, daß diese Urkraft einfach und

drey=

dreyfaltig ist, daß sie nur das Gute will und dem Bösen entgegenstrebt, — in diesen Urprincipien kommen alle Religionen überein.

Opfer, Priester, Tempel, Reinigungen findet man bey den entferntesten Völkern; nur die Form, in welche sie ihre Begriffe einhüllten, und die Art, nach welcher sie dieses große Wesen zu verehren glaubten, ist verschieden.

Allein vom ersten Schöpfungstage an bis auf unsere Zeiten hatte auch die reine, von menschlichen Zusätzen befreyte, Wahrheit ihre Bahn.

Reines Licht war immer mit reinem Herzen und mit reiner Vernunft verbunden, und pflanzte sich in den Herzen derjenigen fort, die der reinen Wahrheit empfänglich waren, und diese waren die Erwählten, Gott gefällige Menschen aller Zeiten.

Da die ganze Natur ins Innerste, Mittlere und Aeußere abgetheilt ist, oder

ins Göttliche,

Geist-

Geistige, und
Sinnliche,
so gab es immer dreyerley Menschen, nämlich:
die innersten, die an Gott hiengen,
die mittlern, die an der Vernunft, und
die äußern, die an der Sinnlichkeit hiengen.

Die Vernunftmenschen waren immer bestimmt die Sinnenmenschen von der Sinnlichkeit zur Selbstthätigkeit der Vernunft zu führen, und der Gottesmenschen Beruf war die Vernunft-Menschen zu regieren, und sie von der menschlichen Erkenntniß zu der göttlichen und übernatürlichen hinzuleiten.

Dieser war von jeher der Gang der Menschenbildung.

Menschen leitet Gott durch Menschen.
Gottesmenschen,
Vernunftmenschen,
sinnliche, oder Thiermenschen
sind die drey Classen, die jederzeit waren, und bis zur Vollendung seyn werden.

Gott

Gott wirkt durch Kräfte, und Menschen sind die Organe seiner Kräfte.

Thätige, lebende Kräfte erwecken die ruhenden, oder schlummernden Kräfte.

Im sinnlichen Menschen schlummert die Kraft unter der Masse des Fleisches; die Vernunft erweckt sie, der Geist leitet sie zum Zweck.

Die Ordnung kann aber auch da nicht verkehrt werden. Das Geistige ist dem Göttlichen unterworfen, wie das Sinnliche dem Geistigen.

Wie der Vernunftmensch eine natürliche Superiorität über den Sinnenmenschen hat, so hat der Geistmensch eine Superiorität über den Vernunftmenschen.

Wie aber der Thiermensch den Vernunftmenschen anfeindet, der ihn zur Vernunft führen will, so feindet der Vernunftmensch den Geistmenschen an, der ihn zu Gott führen will.

Daher die Verwirrung und das Elend in der Welt; denn der sinnliche Mensch wie-

derstrebt der Vernunft, der Vernunftmensch streitet gegen Gott.

Jener fällt durch Wegwerfung seiner Würde zum Thier herab, dieser durch Stolz.

Zuerst war der Krieg des Sinnenmenschen gegen den Vernunftmenschen, unterstützt vom Aberglauben; nun ist der Krieg des Vernunftmenschen gegen den Geistmenschen — der Krieg des Philosophen gegen die Religion, unterstützt vom Unglauben.

Sinnlichkeit und Menschenvernunft sind die beyden Extremen aller Verirrung.

Jene unterwirft den Geist der Materie, erniedrigt ihn zum Thier, und verderbt das Herz aus Mangel des Gefühls von Selbstwürde; diese erhebt den Menschen über Gott, und verderbt das Herz durch Uebertreibung des Gefühls von der Erhabenheit des Menschen — durch Stolz.

Der Aberglaube verfolgt wie der Unglaube; beyde haben sich selbst, keiner das Wohl der Menschheit zum Zweck.

Der

Der Aberglaube benützte die Religion um sein Privatinteresse zu befördern; — der Unglaube bedient sich der Philosophie, um seine Selbstlust zu befriedigen.

Beyde sind geschworne Feinde der Wahrheit; beyde bürden der Menschheit nur Meinungen auf, und suchen den Geist zu unterjochen, anstatt ihn frey zu machen. Die Fesseln des philosophischen Unglaubens drücken so schwer, als die Ketten des religiösen Aberglaubens — beyde erzeugen abscheuliche Heuchler. Unser Jahrhundert zählt soviel philosophische Heuchler als die verflossenen religiöse Tartüffe aufzuweisen haben.

Bonzen, oder falsche Priester hatten die Gottheit im Munde, und würgten Menschen; Philosophen sprechen von Menschenrecht, und tödten.

Aber dieß ist der Gang der Dinge. Die Vorsicht will die Menschen durch ihre Irrthümer überzeugen, daß es nicht in ihrer Macht liegt, sich aufzuschwingen, und nicht

in der Macht der Materie, die sie durch Sinnlichkeit zu Thieren erniedrigt — nicht in ihrer Vernunft, die das veraltete Thier nur zum Satan macht.

Die Menschheit muß das Bedürfniß einer höhern Macht fühlen, um sich empor zu schwingen. — Das Bedürfniß einer Kraft, welche die Vernunft und Sinnlichkeit wieder ins Gleichgewicht bringt, damit uns diese nicht zum Satan, und jene zum Thier erniedrigt — — einer Kraft, die unmittelbar aufs Herz wirkt, d. i. auf den Willen, damit dieser der reinen Vernunft willig folge, und die Sinnlichkeit beherrsche.

Diese Kraft liegt nicht im verderbten Willen des Menschen, sie ist eine göttliche Kraft von oben, die das Gleichgewicht unter unsern Leidenschaften herstellt, damit uns kein Stolz erhöhe; keine Sinnlichkeet erniedrige.

Diese Kraft kann der Mensch nicht erringen; sie muß ihm gegeben werden, und sie wird ihm gegeben, sobald er sie kennt, und sich ihr willig überläßt.

Diese

Diese versprochene Kraft ist die Kraft der Vervollkommnung unsers Wesens — die Geisteskraft, die aus dem Göttlichen ausfließt, und sich ins Menschliche herabließ.

Gott konnte bey der Menschenschöpfung nur die vollkommenste Idee eines Menschen denken, und da ein mit Freyheit begabtes Wesen diese höchste göttliche Idee nicht zu realisiren vermochte, so senkte sich die Gottheit selbst ins Menschliche herab, um diese göttliche Uridee menschlicher Vollkommenheit zu personifiziren. Die aus der Allmacht entsprossene Weisheit senkte sich ins Fleisch, um das Fleisch wieder fähig des Geistes zu machen; wie das Licht sich in die Finsterniß senkt, um aus Finsterniß Licht zu bilden, so nahm die Gottheit die Gestalt des Fleischmenschen an, um ihn wieder zum Geistmenschen zu erhöhen. So senkte sich das Leben in den Tod, um aus dem Tod das Leben wieder zu erwecken, so wie sich ein Stral der Sonne ins Eis senkt, um es aufzuthauen, und den in Todes-Schlummer liegenden Fluren neue Lebenskräfte zu geben. So

So lehrt uns die Religion, und verspricht uns durch die einfachesten Mittel die höchsten Kräfte der Vervollkommnung.

Diese Mittel sind der Glaube, das Zutrauen auf Christus, der kein ideales Wesen ist, den die Propheten und Weisen vorhersagten, der unter uns wandelte und starb, damit seine göttlichmenschliche Kraft ins Innerste der Natur dringen konnte, um alles, was todt war, zu beleben, um allem, was seine Kraft verlor, neue Kräfte zu verleihen.

Dieser vom Tod auferstandene Gottmensch, dieser Christus, den die Heiden verkannt, die Juden getödtet hatten, und die Philosophen verlachen, ist eine wirklich regierende Kraft, göttlichmenschlich im Menschengeiste, und physisch in der Natur.

Dieser vom Tod auferstandene Christus ist itzt der Mittelpunkt der ganzen geistig- und physischen Natur; er ist die virtus adaptrix, aller Dinge, das Organ, mittels welchen sich das Göttliche ans Menschliche anschließt.

Sein Name enthält alle göttliche Namen, seine Eigenschaft sind alle göttliche Eigenschaften.

Er ist die Sonne der innersten Welt. Wo sein Licht leuchtet, da ist heller Tag; wo er nicht ist, da ist Finsterniß. Wo seine Wärme wirkt, da ist Leben; wo seine Liebe abgeht, da ist Tod. Er ist die im Innersten wirkende Kraft, die alles zur Vollkommenheit treibt, die vom Innersten heraus alles zum neuen Leben durch seinen Geist erweckt, dem nichts widerstehen kann.

Dieß ist eine der größten Wahrheiten, und kann uns unendliche Aufschlüße über den Gang der Zeiten, über den Lauf der Dinge geben,

Wie ist es möglich, einen Gott zu glauben, der eine Welt schöpfte, und an seiner Regierung zu zweifeln? — Er, der alles so wunderbar in der seinem heiligen Willen untergeordneten Natur bildete, eine so weise Einrichtung in allem traf — er sollte das herrlichste Geschöpf, den Menschen, ohne Zweck auf diese Erde gesetzt haben?

Hat je die Regierung eines Gottes als der Quelle der höchsten Vernunftskräfte einen Zweck, so kann dieser kein anderer als die höchste Vollkommenheit und die daraus entspringende Glückseligkeit des ganzen Menschengeschlechtes seyn; und ist dieses der Zweck der Gottheit, so stehn nothwendig alle untergeordnete Kräfte unter seiner höhern Leitung, diesen Zweck allmählig zu erreichen, und alles in der Zeit, als dem Veränderlichen, zur ewigen Dauer des Unveränderlichen hinzubringen.

Die Geschichte liefert uns durch Jahrtausende her im einzeln Menschen wie in ganzen Nationen die redendsten Beweise von seiner Liebe und Gerechtigkeit.

Das Gesetz, welches die Gottheit den Menschen gab, alle Ceremonien und Opfer waren redende Sinnbilder ewiger, unveränderlicher Wahrheiten. Sie sollen den Menschen belehren, daß er von seiner ursprünglichen Würde herabgesunken ist, daß er arm, elend und hilflos auf die Welt kam — ja daß

selbst seine Vernunft so weit verblendet ist, daß sie nicht einmal das Uebel einzusehen vermag, unter dessen Drucke sie liegt, — daß daher die Menschheit eines höhern Lichts bedürfe, das ihren Verstand wieder aufklärt — einer höhern Macht, die ihren verderbten Willen wieder ordnet; und diese Lichtkraft, diese Macht der Heiligung, die der Menschheit wieder gegeben werden soll, wurde verkündigt durch die Ankunft des Messias.

Jahrtausende vorher wurde er verkündigt, ehe er in Menschengestalt erschien. — Er erschien in der ersten Epoche als das Opfer der göttlichen Gerechtigkeit, und wird in der zweyten erscheinen als die Vollendung seiner Güte.

Zu diesem Reich des Messias, zu diesem Reich der Menschenerlösung arbeitet sich alles hin, ungeachtet aller Widerstandskraft des Reichs der Finsterniß.

Die menschliche Vernunft in ihre verlorne Würde einzusetzen, das menschliche

Herz

Herz durch Liebe zu veredeln, ist der große Zweck der Gottes Regierung.

Der Geist des Herrn trägt alle Berge ab, und erhöht alle Tiefen, um durch ein vollkommenes Ebenmaaß den Grund zubereiten, auf welchem der Tempel seiner Herrlichkeit stehen soll.

Unermeßlich hoch, unbegreiflich weit und tief erstreckt sich die Oberherrschaft des alles zur Vollkommenheit bringenden Menschenerlösers.

Von den untersten Tiefen des Abgrunds bis in die innersten Himmel, und von diesen bis zum Thron seines Vaters erstreckt sich seine Gewalt.

Alles, was Schöpfung Gottes heißt, derer An- und Umfang in keines Menschen Herz aufgestiegen ist, wovon diese Sonne, die wir sehen, die uns wärmt, und die Erde, die wir bewohnen, kaum einem Punkt, einem Sandkorn gleichet — — Ueber alles ist Jesus Herr, darüber hat er unumschränkt zu ge-

bieten; alles ist ihm unterthan, nur der nicht, der ihm alles untergeben hat, und in dessen Namen und zu dessen Ehre er herrschet.

Er ist Herr über das Reich der Lebendigen und über das Reich der Todten. Alles was ist, steht unter ihm, ist zu seinem Befehl. Alles was geschieht, geht unter seinen Augen vor, unter seiner Regierung. Alles, was lebt, lebt ihm; alles was stirbt, stirbt ihm. Der Seraph am Throne, dessen Glanz kein sterbliches Aug ertragen könnte und der Wurm im Staube, die stralende Sonne und die erloschene Kohle, das unzählbare Heer der Sterne, und das Sandkörnchen, der Ocean und der Thautropfe sind sein, stehn unter seinem Willen.

Dem Seraph gab, und erhaltet er seinen Glanz, dem Würmchen im Grase das Leben. Die Sonne zündet er an, die Kohle ließ er erlöschen; das Sternenheer hält er in seiner Rechten, und den Thautropfen goß er auf das zitternde Blat, und Licht in das Aug dessen, der ihn sieht. So beherrscht Christus

alles, und so ist ihm die Oberherrschaft, die höchste Königsgewalt übergeben. — Keine Herrschaft, die blos durch Beyspiele und Regeln der Weisheit den Verstand erleuchtet, den Willen durch Beweggründe lenkt; sondern seine Herrschaft ist eine reelle, persönliche, physisch, moralisch und politische Veränderung bewirkende Herrschaft, wie die Herrschaft eines lebenden, frey und unumschränkt herrschenden Königs, und eben darum, weil sie diese ist, werden die letzten Kämpfe des Fleisches, der Welt und des Stolzes alles wagen, alles unternehmen.

Unglaube und Aberglaube werden mit einander gemeinschaftliche Sache machen, und sich wider das Christenthum verschwören, Diese Verschwörung ist schon längst vorhergesagt worden, und immer nähern wir uns mehr dem Zeitpunkt, wo diese Weissagung wirklich werden wird.

Aber der gute, der treue Anhänger lasse den Muth nicht sinken; Gott hatte zu allen Zeiten Rettungsmittel für die Seinen. Er

baute eine Arche, und rettete die, die ihm treu geblieben waren, als die Welt von der Sündflut überschwemmt wurde; er kann nochmal eine Arche den Seinen geben, wenn die Fluthen der Sinnlichkeit, wenn politische Revolutionen die Erde verwüsten.

Aber ich entferne mich zu weit von meinem Gegenstande; ich will zur praktischen Anweisung übergehen, um die Kombinationen zukünftiger Ereignisse zu zeigen. Hier zuerst einige nothwendige Voraussetzungen.

Wenn man Staatenereignisse berechnen will, so muß man die kleinen und partikular Staaten von dem großen und allgemeinen Staat der Welt wohl unterscheiden.

Alle Staaten und Monarchien, Republiken, Aristokratien, Anarchieen und despotische Staaten zusamm machen im großen Universo nur einen Staat aus, und dieser Universalstaat steht unter einer höhern Regierung, nämlich unter der Regierung Gottes.

Dieser

Dieser ist der große allgemeine Staat der Menschheit, von dem die andern Staaten alle nur größere, oder kleinere Theile sind, die von Kräften geleitet werden, welche wieder einer höhern Kraft untergeordnet sind.

Den großen und allgemeinen Staat der Menschheit verwaltet Gott selbst durch unsichtbare Kräfte, und sein Regierungsgeschäft ist, die ganze Menschheit sukzessiv in den Perioden der Zeit zur Vollkommenheit hinzuleiten, welcher das Menschengeschlecht fähig ist.

Ohne Kenntniß der Regierungsverfassung dieses Universalstaats kann man die Schicksale der Partikularstaaten nicht kennen lernen, denn diese Sekundarstaaten sind immer von dem primitiven Staat abhangend, und werden nur als Mittel zum Zweck gebraucht; das will sagen, wenn sie der Ordnung getreu sind, als Beförderungsmittel und Instrumente der Weisheit, die sich in so lang erhalten, als sich die Ordnung erhält, und wenn sie der Ordnung nicht getreu sind, als Instru-

mente der Gerechtigkeit des großen Monarchen, der über alle Monarchieen und Staaten gesetzt ist.

Das Gesetz, nach welchem dieser Universalstatt regiert wird, ist folgendes:

1) Die allgemeine, höchst mögliche Glückseligkeit ist Zweck der Regierung Gottes.

2) Der Mensch wurde erschaffen, um unendlich glücklich zu seyn; als ein Wesen, das fähig war dieser unendlichen Glückseligkeit, ward er das höchste Ideal der Gottheit.

3) Als ein Wesen, das minder als Gott war, konnte er unmöglich seiner Natur nach die höchste Einsicht des Guten haben, denn sonst wäre er Gott gleich gewesen. Eben aus Mangel dieser höchsten Einsicht war er ein Wesen, sowohl des Guten als des Bösen fähig. — Des Guten, so lang er an Gott hieng; des Bösen, da er sich von Gott trennte.

4) Im Zustande seiner Vollkommenheit war der Mensch Sohn und Erbe Gottes, er war gleichsam im Haus seines Vaters. Als

er

er Gott verließ, kam er in die Knechtschaft der Sünde; er fühlte die Folge seiner Sünde, seiner Verirrung, seiner Abweichung von Gott und ward die Beute der Unordnung.

5) Diesen gefallenen Menschen wieder zur Ordnung zu führen, den Knecht, der im Sklavenstande schmachtet, zu Kindes-Vorrechten zu erheben, war der Liebe eines Gottes gemäß gegen das schwache, verirrte Geschöpf, und hier ist der Anfang der Religion, der Wiedervereinigungskunde des gefallenen Menschen mit der Gottheit.

6) Die ganze Gottes Regierung hat keinen andern Zweck als diesen; allein stuffenweis muß die Menschheit aufsteigen, und die Perioden der Zeit durchlaufen, weil es so der Ordnung gemäß ist.

7) Diese Glückseligkeit kann das Menschengeschlecht in so lang nicht erreichen, als bis der Wille des Menschen sich den Vernunft-Gesetzen unterwirft, das will sagen, rein wird. So lang Vorurtheile des Verstandes, und

Irr-

Irrthümer des Herzens obwalten, so lang stürmische Leidenschaften Menschen gegen Menschen aufbringen, so lang die Kräfte, die geeint seyn, und nur einen Zweck haben sollen, getrennt sind, und verschiedene Zwecke haben, kann die Vollkommenheit der Welt, das Gleichmaaß der Glückseligkeit nicht hergestellt werden. Dieses aber zu bewirken ist die Beschäftigung Gottes — der Zweck seiner Regierung.

Dieser Weg ist für den Menschen langsam, mühselig und schwer; nur stuffenweis kann er das verlorne Licht wieder erklettern, von einer Form zur andern aufsteigen, um dann am Ende der Wahrheit wieder ansichtig zu werden.

Aber auch dahin würde er aus eigenen Kräften nicht gelangen können, wenn nicht eine höhere Kraft von oben sich in die untern Regionen gesenkt hätte, um dem nach Licht strebenden die Hand zu bieten, und ihn wieder aufwärts zu führen.

Das ganze Menschengeschlecht, von Erschaffung der Welt an bis zu ihrem Ende, muß als ein Mensch betrachtet werden, und dieß ist der große Mensch, von dem die Mysterien sprechen.

Dieser große Mensch hat 4 Stuffen seiner Erziehung, 4 Perioden. Die erste Periode machten seine Kindesjahre; diese Kindesjahre des großen Menschen waren jene selige Zeiten des patriarchalischen Lebens, da die Unschuld unter den Kindermenschen war; da Gott, der Vater der Menschen, sie gleichsam noch auf seinen Armen trug, und wie Kinder behandelte.

Die zweyte Periode waren die Knabenjahre der Menschen. Hier traten sie in die harte Schulzucht des Gesetzes; die Sinnlichkeit, die über sie Gewalt bekam, mußte ihre Folgen durch die Härte zu fühlen geben, zugleich aber auch wurde die Vaterzucht bey dem Gehorchenden mit Liebe verbunden. Diese Periode dauerte im alten Bunde bis zum neuen.

Die dritte Periode kam, als Christus geboren war; hier veränderte sich die harte Schulzucht in freundschaftlichen und liebvollen Unterricht; der harte Lehrer verschwand, der älteste Bruder erschien, um die jüngern brüderlich zu unterrichten, und sie in gleiche Rechte einzusetzen; alles vorzubereiten, was zur Glückseligkeit aller dienen könnte.

Diese 3 Perioden sind vorüber; die wichtigste erwartet uns noch, und diese ist das Mannsalter des großen Menschen, der in das Haus seines Vaters zurückkömmt, vollkommen ausgebildet, und lichtfähig zu der großen Bestimmung.

Dieser große Mensch muß zuerst gebildet werden, und die Theile, die diesen großen Menschen konstruiren, sind alle lichtfähige, oder erwählte Menschen zusammen, die den großen Gerechten ausmachen, welcher der einzige Gegenstand und das Augenmerk der Regierung Gottes ist.

Der Gerechte allein war überall von Gott bemerkt und erkoren. Diesen suchte Gott

unter

unter allen Nationen als sein Eigenthum auf, und erzog ihn überall unter der Mannigfaltigkeit der äußern Formen zum wirkenden Organ seiner heiligen Kraft.

Aber auch unter den Lichtfähigen gieng eine dreyfache Periode vor; das heißt, durch drey Perioden der Zeit werden sie zur Vollkommenheit gebracht.

Die erste Periode des alten Bundes lehrte sie die Buchstaben der Wahrheit im Gesetz. Da erlangten die Lichtfähigen den Sinn, um verstehen zu können. Im neuen Bunde lehrte Christus, das Licht selbst, den Sinn dieser Buchstaben. Er goß Geist und Leben in die intellektuele und physische Welt, und hier erlangten die Lichtfähigen die Wirklichkeit zu verstehen. Endlich nähert sich die dritte Periode und diese ist die Periode des Geistes, der alles zur Vollkommenheit bringt, da die intellektuelle und physische Lebenskraft, das Göttlichmenschliche, aus dem Mittelpunkt in die Peripherie tritt, um denen die höchste Vollkommenheit zu geben, die des Lichtes empfänglich sind.

So

So führt Gott durch drey Epochen der großen Zeit seine Erwählte zur Vollkommenheit, und diese Vollendete zusammen machen sein Volk — das erste Licht-Centrum, aus welchem sich die Vervollkommnung des ganzen Menschengeschlechts sukzessiv entwikeln wird. So setzt die Gottheit die Erstlinge des Lichts zu Fundamentalsäulen des großen Gebäudes, das einst der Tempel des Universums seyn wird, wo Gott Alles in Allem unter den Menschen ist.

Wie Gott mit dem materiellen Chaos zu Werk gieng, um es zu einer herrlichen physischen Welt umzuschaffen, eben so geht Gott auch mit dem moralisch- und politischen Chaos zu Werk, um daraus eine herrliche sittliche und politische Schöpfung herzustellen.

Auch das Chaos der politischen Welt liegt unter den Gewässern der Sinnlichkeit, und der Geist Gottes, der Geist der Vollkommenheit, Gerechtigkeit, Liebe schwebt ober diesen Wässern, und hat mit ihnen keine Gemeinschaft. Die politische Erde ist ungestal-

tet und leer, Finsterniß ist über dem Abgrund, und der heftige Wind der Leidenschaften weht ober dem Wasser der Sinnlichkeit.

Gott sprach bey der physischen Schöpfung: es werde Licht! und er wird auch bey der sittlichpolitischen Schöpfung sprechen: es werde Licht! und 6 Tagwerke, oder 6 große Perioden werden auch diese neue Schöpfung vollenden.

In der Natur hat alles seine bestimmte Zeit. Gott in der Natur bewirkt alles in seiner Zeit, das will sagen, in den nothwendigen, die Ordnung befördernden Perioden.

Die Alten kannten eine große, mittlere und kleine Zeitrechnung, und jede Zeitrechnung hat 6 Perioden und ihren Ruhepunkt, oder 6 Tagwerke und ihren Sabbat.

Die große Zeitrechnung fängt bey Erschaffung der Welt an, und geht bis zu ihrer Vollendung. Sechs große Welttage hat diese Periode nebst dem Sabbat der Ewigkeit.

Die

Die mittlere Zeitrechnung geht von Erschaffung des ersten physischen Lichts bis zu Entstehung des zweyten göttlichen Lichts, und von diesem bis zur Entstehung des dritten geistigen Lichts, oder, damit ich mich deutlicher erkläre, die mittlere Zeitrechnung enthält 3 Epochen. Die erste Epoche von Erschaffung des Lichts bis auf Christus als das zweyte Licht der Welt; und von Christus bis auf seinen, unter den Menschen wirkenden, Geist, als das dritte Licht der Welt.

Endlich kömmt die kleine Zeitrechnung, oder die Zeitrechnung der Erscheinungen, und so werden die großen, mittlern und kleinen Perioden der Welt bestimmt.

Alle Staaten müßen als Theile des großen Staats betrachtet werden, und können in der Berechnungskunde der Ereignisse nur blos als konkurrirende Kräfte angesehen werden, und so wichtig sich oft auch ein großer Staat dünkt, so ist er doch in der Concurrenz beym großen Calcul manchmal nur eine Nulle, die in Rücksicht der höhern Zahlen nicht mitzählt.

Das

Das Maas, das die Dauer eines einzelen Staats bestimmt, ist das Maas der Ordnung und Unordnung, denn das Aufsteigen und Verfallen der Staaten konkurrirt im großen Kalkul blos als Beyspiel der Folgen der Ordnung und Unordnung, wodurch sich die Liebe und Gerechtigkeit Gottes zu erkennen giebt.

So oft der reine Geist sich im Innersten bewegt, ist allzeit in der Außenseite Unruhe, denn die Widerstandskraft der Materie gegen die Einwirkung dieses Geistes bringt die Unruhe von außen hervor.

Der reine Geist, den die Materie festhält, kann sich seiner unreinen Hülle, von welcher er eingeschlossen wird, nicht entledigen ohne Gährung, denn wir müßen nicht vergeßen, daß die Reinigung ein Rückgang zur Vollkommenheit ist, ein Losmachen des nach Freyheit schmachtenden Geistes von den Fesseln der Sinnlichkeit.

Wer das Gute im Ferment sucht, der irrt sich sehr; in der Gährung werden die Theile nur abgestossen und reiben sich gegenseitig auf. Das Gute steigt erst aus dem Innersten, wenn alle Gährung vollendet ist.

Auch muß man die gährenden Kräfte nicht mit den reinen vermischen, denn die Absonderungskräfte sind von den Einigungskräften weit unterschieden. Jene, die zerstören, greifen nur die Formen an, die sie selbst sind, um der Kraft, die sie manchmal zu unterdrücken glauben, Platz zu machen.

Der Geist des Menschen sowohl, als die Natur selbst, arbeitet sich zu einer höhern Vollkommenheit hinauf; zwo große Massen der Resistenz finden sich in der Zeit vor, — die Masse der moralischen Unordnung, und die Masse der physischen. Beyde werden im Innersten angegriffen, und der Geist dringt durch die Hüllen, die von ihm weichen, und sich selbst abstossen.

So keimt der im Saamenkorn verschlossene Geist, ungeachtet der Widerstandskraft,

die

die ihn einkerkert, auf, sobald Licht und Wärme auf ihn wirken. Er durchbricht die Krüfte der Verschlossenheit, und reift nach und nach zu einer prachtvollen Aehre.

Ueber die Chronologie der großen Zeit.

Es ist bekannt, daß man ohngefähr 4000 Jahre von Erschaffung der Welt, und 754 Jahre seit Erbauung der Stadt Rom zählte, als Christus geboren ward.

Das eigentliche Jahr seiner Geburt ist aber nicht zuverläßig bestimmt, und einige glauben, daß wir nach unserer gewöhnlichen Zeitrechnung zu spät zählen.

Diese Ungewißheit in Ansehung des Jahrs und Tages der Geburt Christi ruhet von 2 Ursachen her.

Erstlich war schon dortmals die Berechnung von den Jahren der Welt sehr verworren, und man hatte keine sichere Chronologie,

Zweytens wurde die Gewohnheit von der Geburt Christi an die Jahre zu zählen erst im fünftenJahrhundert bey denChristen eingeführt.

In den ersten drey Jahrhunderten feyerten die Christen das Geburtsfest des Heilandes nicht öffentlich, und so wurde die gewiße Bestimmung des Jahrs seiner Geburt verdunkelt.

Um diese Zeit mit Gewißheit zu bestimmen, müssen wir uns an die Chronologie der Propheten wenden. Nur diese bestimmt uns das Geburtsjahr Christi genau, denn Christus ist zu eben der Zeit geboren worden, in welcher er nach so vielen Weissagungen erwartet worden ist.

Die Propheten nehmen die Zahl 120 für ein ganzes Menschenalter, oder für die große Weltzeit von der Schöpfung bis zu ihrem Ende an. Das will sagen, es muß allzeit ein Zeitraum von 120 Sonnenjahren vorübergehen, bis eine neue Weltepoche eintritt. Den Grund dieser Berechnung ziehen sie aus der Offenbarung Gottes selbst. Die

Tage des Menschen sollen 120 Jahre seyn. Genes. 6. 3. und die Geschichte bestättigt die Richtigkeit ihrer Basis.

Die prophetische Eintheilung der ganzen Zeit der Schöpfung besteht in 6 großen Haupttheilen, oder Tagen, weil alle wirkende Kräfte in der Zeit 6 Perioden, und einen Ruhepunkt haben. Gott hat dieses durch die Schöpfung der Welt und den Sabbath angezeigt.

Nach diesem Grundgesetze muß die Zahl 120 mit 60 multiplizirt werden, und das Resultat, 1200, bestimmt die ganze Dauer der Welt.

Dieser prophetische Maasstab der Zeit ist mit der Proportion der Menschengröße analog: denn wie ein wohlproportionirter Mensch, dessen Höhe zu 6 Schuhen angenommen wird, durch 60 Grade seinen vollkommenen Auswuchs erhält, eben so erhält die fortwachsende große Welt durch 60 große Weltgrade, welche 1200 Jahre ausmachen, ihre Vollendung.

Da

Da wir nun die Völle der Jahre durch die Zahl 1200 haben, so müßen wir zur Eintheilung dieser Zahl schreiten.

Die Eintheilung richtet sich nach dem Bund Gottes; folglich geschieht sie —

in den alten Bund, oder in die Zeit Esau's, und in den neuen Bund, oder in die Zeit Jakobs.

Der alte Bund faßt 60 mal 70, oder 4200 Jahre in sich; der neue Bund 60 mal 50, oder 3000 Jahre, welche 2 große Zahlen zusammen die Hauptsumme von 7200 Jahren geben.

Die geheime Progreßionslehre, worunter auch die Sukzessionen der Zeit gehören, nahm die Zahl 60 als die Zahl der Ordnung, Proportion, Harmonie an; die Zahl 70 aber als die Zahl der innern wirkenden Kräfte der Natur.

Diese Zahl der innern Kräfte muß mit der Zahl der Harmonie multiplizirt werden; d. i. zuerst müßen die innern, oder geistigen Kräfte in Ordnung gebracht werden, bis die

Epoche

Epoche erfolgte, die äußern herzustellen — bis der Erlöser des ganzen Menschengeschlechts erschien.

4200 Jahre mußten verlaufen, bis das Licht der Welt nach der Ordnung der ewigen Weisheit erscheinen konnte.

Nach 4200 vollendeten Sonnenjahren erschien das Licht der Welt, so daß das Geburtsjahr des Heilandes das Jahr 4201 der Welt war.

Von dieser Zeit an müßen, bis zum Sabbath der Ewigkeit, 60 mal 50 Sonnenjahre, oder 3000 Jahre vergehen, denn 50, als die Zahl der großen Erlösung muß mit der Zahl 60 als der Zahl der Ordnung und Harmonie multiplizirt werden, bis sie ihre Vollkommenheit der 3 = Zahl in den Epochen zweyer großer Zeiten, 00, erhält.

So wird die große Zeit auf 7200 Jahre bestimmt, als die Zahl der Vollendung des Veränderlichen $\frac{7200}{9}$. Denn nach der heiligen Zahlenlehre der Seher ist die Zahl 9, die

die Zahl der Zeitlichkeit, und 9 oder das Veränderliche multiplizirt mit 8, als der Zahl der Vollendung, oder der kubischen Universalzahl giebt 72, in der Zeit 00.

Der Gott der Ordnung hält auch in den Zeiten seine Ordnung; daher geschieht durch ihn alles was geschieht zu seiner Zeit. Daß es aber möglich ist auch diese Zeiten zu wissen, bewährt die Schrift, denn die Weisheit lehrt das Maaß der Zeiten, und die Weisheit sitzt vor unsern Thüren, und wartet auf die, welche sie suchen. Ihre Schule hat noch nicht aufgehört; die ganze Natur ist ihr Katheder, und sie hat noch immer unter allen Nationen ihre Schüler.

Wenn wir also nach der großen Chronologie das Maaß der Zeit von Anfang der Welt bis zu ihrer Vollendung auf 7200 Jahre ansetzen, und dieses Universalmaaß in 6 gleiche Theile, als 6 große Tage eintheilen, so hat der Tag 1200 Jahre, die große Stunde 100 Jahre.

Nach dieser Rechnung der großen Zeit ist Christus den vierten großen Tag in Uebergang der 6ten bis zur 7ten Stunde geboren worden, und wir befinden uns im Jahr 1800 am Ende des fünften großen Welttages, an welchem die sechste Schöpfung beginnt, nämlich der Anfang der Schöpfung des moralischen Menschen, wie die Schöpfung des physischen Menschen am sechsten Tage der Weltschöpfung geschah.

Im Jahre 1800 sind wir nach der prophetischen großen Zeitrechnung in der 12ten und lezten Stunde des 5ten Tages.

Es beginnt also 1800 der Morgen des sechsten Tages.

Dieses Tagwerk der großen Zeitperiode ist bestimmt zur Vollendung des moralischen Menschen; und diese Vollendung wird auf die Art vor sich gehen, wie die Schöpfung des ersten Menschen.

Man muß sich hier keineswegs einbilden, daß das ganze Menschengeschlecht dann vol-

lendet seyn werde, sondern nur die Erwählten und Lichtfähigen trift diese Epoche ihrer Vollendung.

Es ist auch nothwendig, den Begrif noch zu berichtigen über das, was unter den Lichtfähigen verstanden wird.

Der Lichtfähige ist der, dessen Herz der Glaube bildet, um den Geist des Herrn aufzunehmen: denn Lichtfähigkeit ist Kapazität den Geist der Weisheit, oder Christus-Geist aufzunehmen.

Wie das physische Wort alles, was des Lichts fähig war, aus der todten Masse des Chaos zog, um materielles Licht zu schaffen, so wird auch das geistige Wort, der Ruf und die Stimme seiner Weisheit, aus dem moralischen Chaos alles, was des Geists Gottes fähig ist, herausziehen, und sprechen: Es werde Licht in der moralischen Welt!

Wie der erste Mensch am sechsten Tage aus der Quintessenz des materiellen Stoffes zum irrdischen Menschen geschaffen worden

ist,

ist, so wird in der sittlichen Schöpfung eine neue Menschengestalt, welche in der Vereinigung der Lichtfähigen besteht, von Gott gewählet werden, und diese neue moralische Menschengestalt wird der Mittelpunkt werden, aus welchem sich die Bildung und Erziehung des übrigen Menschengeschlechts nach und nach entwickeln wird.

Die Erstlinge der neuen sittlichen Schöpfung machen zusamm den neuen, moralischen Adam, und die Gottheit wird sie mit Gnaden und Gaben ausrüsten, worüber die Welt erstaunen wird. Es wird der Grund zu einem neuen, moralischen Paradies dieser Erde gelegt werden.

Das große Jahr von Erschaffung der Welt bis zu ihrem Ende enthält Sonnenjahre 7200.

Dieses Jahr hat 6 große Tage; ein Tag enthält 1200 Sonnenjahre.

Jeder große Tag hat 12 große Stunden; eine dieser Stunden enthält 100 Jahre,

und wenn es nothwendig ist, den Tag und die Nacht zu unterscheiden, so enthält dann der große Tag 6 große Stunden, oder 50 Sonnenjahre, und eine Nacht ebenfalls 6 große Stunden, oder 50 Sonnenjahre.

Nach der prophetischen Zeitrechnung ist Tag und Nacht immer gleich; denn es wird von einer Nachtgleiche zur andern gezählt.

Eine große halbe Stunde, wenn der große Tag angenommen wird, hat 50 Sonnenjahre, und wenn man Tag und Nacht annimmt, 25 Sonnenjahre.

Eine große Viertelstunde enthält 25 Sonnenjahre nach dem großen Tag gerechnet.

25 Jahre enthalten 300 Sonnenmonate, die eine große Viertelstunde ausmachen.

Eine halbe Viertel Stunde hat 150 Sonnen-Monate.

Eine große Minute enthält 20 Sonnen-Jahre.

Ge-

Geheime Chronologie des neuen Bundes.

Bey Lesung der Propheten und der Mysterien ist wohl zu bemerken, welche Chronologie zur Basis angenommen worden ist. Waren es Dinge, die das Ganze zusammen betrafen, so nahmen sie die große Chronologie an. Waren es aber Dinge, welche die Vorhersagung des Lichts auf seine Entstehung, oder die Menschwerdung betrafen, so nahmen sie die mittlere Chronologie an, deren Maaß 4200 war.

Waren es Gegenstände, die nach der Menschwerdung das Reich Christi betrafen, so nahmen sie die kleinste Chronologie an, derer Maaß 3000 war.

Diese kleine Chronologie wird die Zeitrechnung der innern Kirche genennt. Sie zählt von der Stunde der Mitternacht an, in welcher Christus geboren wurde. Von dieser Stunde an ist der erste Morgen der aufgehenden Sonne des intellektuellen Lichts.

Wir

Wie sich das physische Licht durch 6 Epochen bey der Schöpfung der Welt entwickelte, und in der siebenten Epoche den Ruhepunkt fand, in welchem es sich in die vollendete Schöpfung senkte, um dort gleichsam in seinen Produktionen auszuruhen, eben so verhält sich das Licht der Geisterwelt, welches durch 6 Perioden alles zu seiner Reife bringt, um in der siebenten, als den großen Sabbat der Herrlichkeit die Vollendung zu feyern.

Diese Chronologie fängt daher ihre Tage von Mitternacht an, in welcher das Licht der Welt geboren war. Ihre Perioden zählen sich von der Geburt des Lichts her, und dauern bis zur Vollendung, oder den höchsten Mittag.

Sechs Epochen des Kampfes des Lichts mit der Finsterniß und eine Epoche, als die siebente zur Feyer des Sabbaths, oder des erhaltenen Sieges des Lichts über die Finsterniß.

Die innere Kirche zählt von Mitternacht gegen Mittag, von Abend gegen Morgen.

Ihr erster Morgen ist die Stunde der Geburt des Erlösers; ihr erster Abend ist sein Tod.

Der zweyte Morgen ist seine Auferstehung; der zweyte Abend ist seine Himmelfart.

Der dritte Morgen ist die Sendung seines Geistes, und das Innbleiben in diesem Geiste die Vollendung am hohen Mittag.

Wenn diese Epoche sich ereignet, so ist für die, welche nach dieser Chronologie zählen, weder Morgen, noch Abend mehr, sondern heller Mittag des Lichts.

Diese Zeitrechnung zählt also von Mitternacht an bis gen hohen Mittag 7 große Tage; 6 Tage zum Kampf, und einen zur Ruhe.

Nach den gewöhnlichen Sonnenjahren beträgt ein großer Tag dieser mystischen Mythologie 150 Jahre, und eine Nacht eben so viel, folglich Tag und Nacht 300 Jahre.

Der mystische Tag und die mystische Nacht haben jedes 6 große Stunden; jede Stunde wirft nach dem astronomischen Jahre 25 Sonnenjahre aus.

Christus

Christus als der Anfang, das Mittel und das Ende aller Dinge wird auch als der Anfang, das Mittel und Ende der Zeiten betrachtet, und nach dieser Grundlage die innere Chronologie bestimmt.

Nachdem wir die Chronologie, oder die Zeitrechnung des großen Tages der Propheten erörtert haben, nebst den andern mittlern Chronologien, so finden wir noch nothwendig zu erklären, daß der Schlüßel aller chronologischen Geheimnisse in der Zahl 76 zu finden ist.

Um dieses zu verstehen, müßen wir anführen, daß in der Prophetenschule eine besondere Wissenschaft gelehrt wurde, die man die Wissenschaft der heiligen Zahlen nannte.

Durch die Kenntniß dieser Zahlen, oder göttlichen Progreßionen lernten sie die Verhältniße des Göttlichen zu der Zeit kennen, und dadurch wußten sie auch in der Natur die Zahl, das Maaß und das Gewicht zu bestimmen; oder was eben so viel ist, den Anfang, das Mittel und Ende der Ereignisse.

Nach

Nach der nämlichen Wissenschaft berechneten sie die Zahl und Quantität der Unordnungen der Staaten, das Maaß und die Qualität der Anhäufung der Unordnung, und das Gewicht und die Form ihres Verfalls.

Jeder Staat, der verfällt, hat 3 Perioden seines Verfalls.

In der ersten Periode ist die Anhäufung der Unordnung die Ursache des Verfalls.

In der zweyten wird das Gefäß angefüllt, d. i. die Menschenmasse des ganzen bestimmten Staats verschlimmert sich.

Und endlich kömmt in der dritten Periode das Gewicht, die Ponderanz. Das Maaß wird abgestrichen, der Fall determinirt.

Eine allgemeine Regel ist, daß das Verderben eines Staats sich allzeit von innen herausarbeitet.

Zuerst wird allzeit das Innerliche, oder das Sittliche eines Staats verdorben, dann wird das Aeußere angegriffen; der Verfall des Aeußern ist die Folge von dem Verfall des Innern.

Bayerische Staatsbibliothek München

Staaten sind zu betrachten wie der Körper eines Menschen. Sie sind nur in so lang gesund, als eine richtige Proportion zwischen den flüßigen und festen Theilen vorgeht, d. i. zwischen den reizenden Kräften und ihren Erregbarkeiten.

Was die passive Erregbarkeit in einem Körper ist, das ist das Volk im Staate.

Dieses muß durch Reize geleitet werden, damit der Staat leben kann.

Reize sind die regierenden Kräfte. Tretten diese aus ihren Schranken, so konsumiren sie die Erregbarkeit, oder das Volk, und der Staatskörper stirbt an der Auszehrung.

Gestatten sie aber dem Volk die Anhäufung der Sinnlichkeit, die Immoralität, so nimmt die Erregbarkeit, oder das Verderben der Volksmasse zu in der nämlichen Proportion, als die Sittlichkeit abnimmt, d. h. das Volk wird verderbt, und konsumirt die regierenden Kräfte. Der Staat empört sich gegen seine Vorstände, und verfällt in Anarchie.

Bayerische Staatsbibliothek München

Vernunfts = Willens = und Handlungsthätigkeit sind die wirkenden Kräfte des Menschen. In ihrem Umlaufe besteht das Leben eines Staats.

Ein Staat erhält sich so lang, als die Willensthätigkeit der Menschen, die den Staat ausmachen, mit der Vernunfts-Thätigkeit vereint sind. d. i. so lang die Menschen moralisch gut sind.

Das wichtigste Gesetz ist die Menschen moralisch gut zu machen. Menschen werden aber nur wahrhaft gut durch reine Religion, denn reine Religion ist allein die Quelle der wahren Aufklärung. Sie fängt mit der Umarbeitung des Herzens an, verbessert den Willen, und beugt ihn unter das Vernunftgesetz.

Reine Religion ist die Feindin des Unglaubens und des Aberglaubens. Sie ist dem falschen Aufklärungssystem eben so entgegen wie dem Obskurationssystem. Der dumme, einfältige Bigott mit seinen Gleißnergrimassen ist ihr eben so zuwider, wie der

stolze, eigensinnige, rechthaberische Aufklärer, der durch seine Machtsprüche alles niederdrückt.

Der wahre Priester Gottes ist ein Feind des Aberglaubens, weil er ein Freund Gottes ist.

Der falsche Priester aber hangt am Aberglauben, denn ihm ist weder um Gott noch um die Religion zu thun, sondern blos um sein Interesse.

Eben so ist der wahre Weise nie ein Ungläubiger; er predigt vielmehr dem Volk den Glauben, weil er weiß, daß der Glaube ein Bildungsmittel für den ist, der vom Glauben zum Wissen aufsteigen will.

Der Weise hat die Wahrheit zum Zweck; der stolze Gelehrte aber nur sich selbst; er bedient sich der Wissenschaften als Mittel seinen litterarischen Ehrgeiz zu befriedigen, denn ihm ist nicht um Weisheit, sondern um Meinung zu thun.

Gott und die Natur haben einen bestimmten Maaßstab den Regierungen angewiesen; wenn sie diesen immer vor Augen

hätten, wie glücklich könnten sie die Menschen regieren!

Es existirt ein Maaßstab für die Vorstände der Regierung.

Es existirt ein Maaßstab für die Priester.

Es existirt ein Maaßstab für die Gelehrten.

Die allgemeine Regel aller Maaßstäbe ist,

Gesetz — Mittel — und Zweck dürfen nie verwechselt werden.

Diese Grundregel drückt sich für die Vorstände der Regierungen in folgender Formel aus:

Der Vorstand ist da, daß er die Völker zur zeitlichen Glückseligkeit führe. Sein Maaßstab ist:

1. Die Vernunft sey dein Gesetz,

2. Die Regierung dein Mittel;

3. Die Glückseligkeit der Völker dein Zweck.

Machst du deinen Willen zum Gesetz;

Bedienst du dich der Menschheit als Mittel,

Stellst du dein Interesse zum Zweck hin, so bist du ein unwürdiger Vorstand, und dein Staat wird verfallen.

Gesetz für den Priester.

Der Priester ist da, um die Völker zur innern und moralischen Glückseligkeit zu führen, sein Maaßstab ist:

1. Gott und die Offenbarung seyen dein Gesetz,
2. die Religion und der äußere Cultus das Mittel,
3. die Sittlichkeit und die daraus entspringende Glückseligkeit dein Zweck.

Machst du deine Erfindungen, Träumereyen, den Aberglauben zum Gesetz;

Bedienst du dich der Religion und des äußern Cultus als Mittel;

Um dein Interesse, deine Subsistenz, dein Wohlhaben als Zweck zu befördern, so

bist

bist du ein unwürdiger Priester, und das Gebäude einer Religion wird verfallen.

Gesetz für den Gelehrten.

Der Gelehrte ist da, um die Vernunft der Völker zu leiten, um sie zu überzeugen, daß sie schuldig sind, einer weisen Regierung zu gehorchen, und an eine reine Religion zu glauben, weil Gehorsam gegen eine weise Regierung, und der Glaube an eine reine Religion die ersten Bildungs-Mittel des unkultivirten Menschen sind.

Dein Gesetz sey daher Verehrung und Gehorsam gegen die Regierung zu lehren, und Zutrauen und Glauben für die Religion einzuflößen.

Vernunft und Wissenschaft seyen das Mittel,

die innere und äußere Bildung des Menschen der Zweck deiner gelehrten Arbeiten.

Machst du deine Meinungen Verachtung gegen Vorstände der Regierung, Spötterei gegen Religion, dir zum Gesetz,

Bedienst du dich deiner Vernunft als Mittel,

und wählst deinen Selbststolz und Rechthaberey zum Zweck, so bist du kein Gelehrter, sondern ein Wahnsinniger, denn ein Wahnsinniger ist der, der als wahr behauptet, was nicht wahr ist, oder was er wahr zu seyn wähnt, oder als Wahrheit halsstärrig vertheidigt.

So ein Gelehrter gehört ins Tollhaus, und nicht auf den Catheder, denn Wahnsinn ist ansteckend; gefährlich, wenn er Nationalwahn wird, und das kann er leicht werden.

Wenn die Vorstände, die Priester, die Gelehrten ihre Maaßstäbe verlassen, die Ordnung verkehren, so werden Nationen verdorben, und wehe euch, die ihr am Verderben schuld seyd — wehe euch ihr falsche Vorstände, ihr falsche Priester, ihr falsche Gelehrte!

Aber Segen euch, ihr Väter der Nationen! ihr hohe Priester und Mittler zwischen Gott und der Menschheit, und euch ihr wahre Weise! Kronen der Vergeltung warten euch, dankbare Völker werden sie auf eure Häupter setzen; so wie Verderben und Fluch denen droht, welche die Ordnung verlassen haben.

Der

Der politische Kalkul ist eine Wissenschaft, die Ursachen jener Veränderungen, welche die politischen Körper, oder die Staaten nach ihrer Natur und Konstruktion, oder nach ihren Verhältnissen zu andern Staaten zu erfahren haben, nach Wahrscheinlichkeits-Regeln zu berechnen.

Diese Lehre ist ein Gegenstand des Verstandes; ihre Basis ist die Erfahrung, verglichen mit den unveränderlichen Gesetzen der Vernunft.

Die Erfahrung theilt sich in die Weltgeschichte überhaupt und in die besondere Geschichte jedes Landes, wodurch wir zu einer Kenntniß gelangen, welche uns die klimatischen, moralisch und politischen Revolutionen durch das Steigen und Fallen der äußern und innern Kultur der Menschen, von welchen diese Länder bewohnt werden, berechnen lehrt.

Die Basis aller Berechnungen ist der große Erziehungsplan Gottes.

Dieser Plan hat in der Zeit seine bestimmte Perioden, die der göttlichen Weisheit und Ordnung gemäß sind, um das ganze Menschengeschlecht allmählig zur Vollkommenheit zu leiten.

Alle einzele Staaten, wie sie immer heißen mögen, sind nur konkurrirende Kräfte, und in der Hand der Vorsehung Mittel zum großen Zweck, in so weit sie der Ordnung Gottes und der Natur folgen; weichen sie aber von dieser Ordnung ab, so werden sie Beyspiele der Gerechtigkeit Gottes, mit welcher sich die Unordnung nicht verträgt.

Gott leitet die Menschen durch Wahrheit zur Erkenntniß. Das ganze Menschengeschlecht muß die Wege der Irrthümer, Vorurtheile und Unordnungen durchwandeln, damit es, durch die übeln Folgen derselben aufmerksam gemacht, zum wahren Licht der Weisheit, der Wahrheit und des Guten zurückkehren kann.

Der Mensch hat daher immer 3 Mittel um die Wahrheiten von den Irrthümern zu unterscheiden. Diese sind

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Die Vergangenheit lehrt ihn aus der Geschichte die Folgen der Ordnung und Unordnung vergangener Jahrhunderte einsehen.

Die Gegenwart läßt ihn die Folgen der Ordnung und Unordnung des gegenwärtigen Jahrhunderts erfahren.

Und die Vergleichung der Gegenwart mit der Vergangenheit giebt ihm die Fackel in die Hand, um ins Dunkel der Zukunft zu schauen, indem diese nichts anders als das bestimmte Resultat von dem Vergangenen und Gegenwärtigen ist.

Die Formel, welcher sich die Vernunft bedient, um die Zukunft zu durchschauen, ist folgende:

Das ist, und weil das ist, so ist jenes vorgegangen, und dieses muß nothwendig folgen.

Das heißt: man vergleiche die gegenwärtige Erfahrung mit der Ursache der Vergangenheit, und dadurch wird man die Folge der Zukunft finden.

Die Regeln sind:

Scheide den Zufall von der Bestimmtheit der Dinge.

Der Zufall ist das Zusammentreffen der Folgen von Ordnung und Unordnung; diese Folgen scheide nach dem Gesetz der Vernunft; setze die Progreßionen der Ordnung an ihre Stelle, und so auch die Progreßionen der Unordnung; summire die Reihen der Ordnung sowohl als die der Unordnung zusamm, und die ganze Summe giebt das bestimmte Resultat.

Alle Unordnungen entstehen aus Verkehrung des Maaßstabs der Ordnung von

Gesetz, Mittel, Zweck.

Suche daher das Verhältniß der Vernunft, das Mittel und den Zweck.

Verkehre diese Ordnung, mach die Selbstheit zum Gesetz, den Zweck zum Mittel, und Kraft zum Zweck, so hast du die Summe der verkehrten Ordnung, — diese giebt dir die Basis ihrer Folgen in der Zukunft.

Will man die Dauer irgend einer politischen Verfassung finden, so setze man

1. die Progreßion des Geistes des Zeitalters überhaupt an.

2. Die Progreßion dieses Geistes bringe man in Verhältniß mit der Geistes- und Herzenskultur des Volkes überhaupt.

3. Dividire man die Summa der Kultur mit der Summa der Geisteskultur dieses oder jenes bestimmten Staates, über den man rechnet, und die auf diese Art erhaltene Summa giebt das Resultat — den Aufschluß — wie der Staat über diesen Gegenstand denkt.

Nun muß man auch den Willen berechnen.

Dieser verhält sich theils nach der Einsicht — den Vernunftverhältnissen — der Regierung, theils nach dem Interesse derjenigen,

wel-

welchen an der Existenz einer Sache liegt. Diese sind die Widerstandskräfte.

Das Resultat, welches man erhält, ist ob dieser oder jener Staat in der bestimmten Zeit die gefragte Sache zu ändern denkt, oder wirklich ändern wird.

Lautet das Resultat, er werd'es nicht ändern, so berechne man weiter die Vorschritte der Zeit, die alles wegschiebt, was ihr unnütz ist, und das Resultat wird die Epoche anzeigen, in welcher die Zeit das ändern wird, was die Menschen nicht ändern.

Da nur die Möglichkeit zukünftiger Ereignisse nach bestimmten Verhältnißen zu berechnen der Gegenstand dieser Schrift ist, so kann man von mir nicht fodern, daß ich hier ganze und vollständige Berechnungen, die ein ganzes Buch ausmachen würden, ansetzen soll.

Sollte diese Schrift je einen Regenten, oder einen Staat interessiren, so kann ich denselben die ganze gründliche Theorie in einem vollkommenen System liefern.

Hier will ich nur soviel anführen, daß der Wahrheitliebende an der Möglichkeit nicht mehr zweifeln darf, weil alles auf mathematischen Grundsätzen beruht.

Diese ganze Wissenschaft begreift in sich folgende Abtheilungen.

Erfahrungsmittel über den Wachsthum der Sittlichkeit, oder Sittenfähigkeit eines Volkes.

Folgerungen hieraus.

Positive Tugendkapazität eines Volkes, relative Tugendkapazität eines Volkes.

Leitungsfähigkeit der sittlichen Kultur betrachtet nach dem Klima.

Sittlichkeits-Beschleunigung, oder Verzögerung einer Nation, oder: mehr- oder minderer Wachsthum an Sittlichkeit.

Entwurf einer Skala, welche die Lichtfähigkeit einer Nation aufsteigt.

Ent-

Entwurf einer Skala des Herabsteigens einer unsittlichen Nation.

Erfahrungen über den Zustand einer Nation während der Zeit ihrer Kultur.

Bestimmte Perioden der Kulturs vollendungsfähigkeit nach dem Klima.

Folgerungen aus diesen Phönomenen nach der Geschichte.

Die ausgebildete Nation.

Ueber die höchst mögliche sittliche Kulturs-Fähigkeit einer Nation.

Eintheilung der Menschen in bestimmte Klassen. Sittliche Kulturs-Hindernisse nach dem Klima.

Regeln, nach welchen diese sittliche Kulturs-Hindernisse berechnet werden müßen.

Methoden, um die gefundenen sittlichen Kulturs-Hindernisse wegzuräumen.

Eintheilung der Menschen in 2 Klassen; in die aktiven, oder wirkenden Menschen, und in die passiven, oder leidenden, aufnehmenden.

Die aktiven Kräfte gründen sich auf
Weisheit — Sittlichkeit — Thätigkeit.

Die Organe, wodurch diese Kräfte wirken, sind
Wissenschaften — Unterricht — Kunst.

Die Instrumente sind
Regierung — Religion — Geisteskultur.

Bildungskräfte des Volks.

Die Bildungskräfte eines Volks verhalten sich nach den Gesetzen der allgemeinen Kräfte.

Grundregeln.

Jede unaufgehaltene Kraft wirkt ununterbrochen, und dadurch unterscheidet sie sich von der blossen Vermögenheit.

In Möglichkeit und Wirklichkeit liegt Nothwendigkeit, in sofern die Kraft da ist, und von keiner Gegenkraft gehindert wird.

Alle Hindernisse sind nur Vermischungen der Kräfte; — die Kräfte ordnen heißt sie wirksam machen.

Der Gegenstand der Regierungskunst, oder der Kunst menschliche Kräfte zu leiten ist — Vernunft- und Willenskraft des Menschen.

Die Kunst, die höchste Vollkommenheit der Regierung zu erreichen, oder die aus der Vollkommenheit entspringende Glückseligkeit der Völker besteht darin, die Willensverhältnisse den Vernunftsverhältnissen unterzuordnen, und beyde in einer immerwährenden Thätigkeit zu erhalten.

Die Mittel hiezu sind

Vernunft- und Willensreize.

Vernunft giebt die Ordnung zu erkennen, ihre Mittel sind

Sittlichkeit — Wissenschaft — Kunst.

Willensreize machen die Ordnung liebenswürdig durch —

Glückseligkeit — Zufriedenheit — Vergnügen

Der Mensch will glücklich seyn, zufrieden und vergnügt.

Glückseligkeit findet er nur in der Vernunftsthätigkeit; diese gebietet unbedingte Ordnung.

Zufrieden wird er nur durch Unterwerfung seines Willens unter die Vernunftsthätigkeit; d. h. durch Ordnung seiner Begierden, wodurch er

die Güter der Natur mäßig genießet, und in diesem Genuße wahres Vergnügen findet.

Sittlichkeit, Wissenschaft und Kunst bewirken die Glückseligkeit der Völker.

Sittlichkeit bewirkt Liebe,
Wissenschaft bewirkt Weisheit,
Kunst erzeugt Stärke.

In Liebe, Weisheit und Stärke liegt die höchste innere Macht.

Diese innere Macht erhebt die Nationen auch zur äußern Macht.

Die Sittlichkeit, durch Mäßigung der Begierden bringt Tugend, Ehrlichkeit, Unbestochenheit hervor; sie erzeugt Menschen, welche kein Privatinteresse kennen, sondern nur das allgemeine.

Die Wissenschaft giebt Erfindungen, Klugheit, Anschläge.

Die Kunst giebt Stärke, um das auszuführen, was die Klugheit räth.

Ein Volk, das aus sittlichen, weisen und künstlichen Menschen besteht, ist das stärkste Volk; denn Sittlichkeit, Weisheit und Kunst, in der innigsten Verbindung, sind die Summe aller Kräfte.

Die Stärke eines Volks gegen das andere wird durch innere und äußere Kräfte bestimmt.

Ein sittliches, weises und künstliches Volk ist einem andern Volke nur in soweit überlegen, als es dasselbe an Sittlichkeit, Weisheit und Kunst übertrift.

Um die Stärke eines Volkes gegen das andere zu berechnen, muß man den Grad des Wachsthums an Sittlichkeit, Weisheit und Kunst, oder die Abnahme derselben suchen, und sie gegeneinander in Aequation bringen.

Das Gleichmaaß zwischen Sittlichkeit, Wissenschaft und Kunst ist die Vollendung der Vollkommenheit einer Nation.

Sittlichkeit giebt Liebe — Wissenschaft Weisheit — Kunst Stärke.

Stärke ohne Liebe macht grausam,

Weisheit und Liebe ohne Kraft verzehren sich in vergeblichem Schmachten;

Liebe ohne Weisheit verwundet anstatt zu heilen;

Kraft ohne Weisheit zerstört anstatt zu bauen.

Nur die Einung macht Vollkommenheit.

Die äußere Stärke eines Volkes gegen das andere verhält sich nach der klimatischen und künstlichen Bildung einer Nation; d. i. alle Menschen in einem Staate zusammgenommen sind personifizirte Kräfte, die sich so zu einander verhalten, wie die Kraft, die in ihnen wirkt.

Die Sittlichkeit macht ehrliche, gut denkende Menschen im Staat.

Die Wissenschaft macht Weise,

die Kunst bringt Stärke hervor.

In

In einem Staate, wo ehrliche Menschen am Ruder sind, hat die Intrigue, die Bestechung keinen Zutritt.

Wo Weise sind, kann die Dummheit nicht bleiben;

wo Kunst ist, wird Schwäche ausgeschloßen.

Oft sucht ein Staat durch seine angenommene Politik einen andern zu schwächen; diese Schwächung wäre aber unmöglich, wenn der äußere Staat in einem andern, den er zu Grund richten will, nicht selbst Werkzeuge fände, wodurch er seine Absichten erreicht.

Diese Werkzeuge sind

ehrlose, von Eigennutz regierte Menschen.

Dumme, unweise und unkluge Menschen.

Unerfahrne, und schwache Menschen.

Diese sind die Hebel einer verderbten Politik, mittels welcher ein Staat in den andern eindringt, um seinen Zweck zu erreichen.

Wo keine Bestechung, keine Dummheit, keine Schwäche ist, da ist der Staat unergreifbar gegen die List.

Der

Der Staat, der sich erhalten will, muß daher

den ehrlosen und interessirten Menschen sittliche und uneigennützige,

den unweisen weise,

den schwachen starke Menschen entgegensetzen. Sitten, Wissenschaften, Künste müßen einen Werth haben, denn sie sind Widerstandskräfte gegen das Böse und Erhaltungskräfte der Staaten.

Eigennutz, Dummheit und Faulheit verderben die Staaten; Ehrlichkeit aber, Weisheit und Thätigkeit erhalten sie.

Eigennutz Dummheit und Faulheit wollen immer über Ehrlichkeit, Weisheit und Thätigkeit herrschen, und daher kommt es,

daß man den ehrlichen Mann verächtlich,

den Weisen gefährlich zu machen, und

den Thätigen zu ermüden sucht.

Der Staat, darin

der Redliche nicht geachtet,

der Weise gescheuht, verfolgt,

und der Thätige verachtet wird, ist seinen Verfall nahe.

Der Geist einer Nation bestimmt ihre Existenz; wie der Lebensgeist das Leben des Menschen bestimmt.

Dieser Geist ist zweyfach; der innere und der äußere. Der innere, welcher die innere Glückseligkeit und Dauer; und der äußere, welcher die äußere Dauer des Staats determinirt.

Dieser Geist muß berechnet werden, denn aus ihm kann die Basis der Dauer eines Staats und das Verhältniß desselben zu einem andern Staat gefunden werden.

Die Regel hiezu ist ganz einfach.

Drey gleichförmige Handlungen unter gleichen Verhältnissen zu gleichen Zwecken bestimmt machen diesen Geist aus.

Was Sittlichkeit, Wissenschaft und Kunst für das Innere sind, das sind Industrie, Erwerb und Oekonomie für das Aeußere.

Die

Die innere Vollkommenheit eines Staats verhält sich nach Sittlichkeit, Wissenschaft und Kunst;

die äußere Vollkommenheit nach Industrie, Erwerb und Oekonomie.

Sittlichkeit, Wissenschaften und Künste machen den innern Staatsreichthum aus, oder die Quellen, aus denen der äußere Reichthum des Staats, Industrie, Erwerb und Oekonomie, geschöpft wird.

Industrie, verbunden mit Wissenschaft und Künsten ist die Quelle, aus welcher dem Staate Reichthum zufließt.

Der Erwerb ist das Mittel, den Umlauf des Reichthums zu befördern, und

Oekonomie ist das Mittel, den erworbenen Reichthum zu erhalten.

Die Grundregel ist:

Immer müßen durch Wissenschaft und Künste der Industrie neue Quellen geöfnet werden.

Der Erwerb muß ununterbrochen zirkuliren, damit nie der Privatreichthum den Staatsreichthum überwiege.

Es

Es muß Gleichheit herrschen in Austheilung der Rechte, welche die Bürger des Staats zu genießen —

— Gleichheit der Pflichten, die sie zu erfüllen —

Gleichheit der Bürden, die sie gemeinschaftlich zu tragen haben. Darauf muß jede Regierung denken.

Alles muß nach Proportion zum Ganzen konkurriren, damit sich das Ganze erhalte. Wie das Geblüt im Körper alle Glieder durchströmen muß, um sich in den feinsten Adern abzusetzen, und Wärme und Leben bis in die äußersten Theile zu verbreiten:

so muß die Zirkulation des Geldes als repräsentatives Mittel, wodurch der Staat lebt, von der Haupt- und Staatskassa, welche das Herz des Staats vorstellt, durch die Pulsadern — die Reichen im Staate — und von diesen bis in die kleinsten Blutadern sich erstrecken.

Wie der Reichthum des Bluts im Körper überall verschieden seyn kann und muß, ohne

ohne aber zu stocken, so kann der Staats=Reichthum ebenfalls verschieden seyn, und vom größten bis ins kleinste Gedeihen hervorbringen, wenn die Zirkulation gehörig unterhalten wird.

Diese Zirkulation wird erhalten durch Beförderung des Erwerbs. Erwerb ist im Staat das, was Blutaufnahme im Körper ist, — leicht erwerben zu können, ist Beförderungsmittel.

Ist aber das Verhältniß der arbeitenden und erwerbenden Klasse zwischen der gebenden und verzehrenden, oder zwischen Armuth und Reichthum ungleich, so entsteht Unordnung.

Die Folgen sind, daß der Reiche den Armen durch Gewalt unterdrückt,

und der Arme den Reichen zu betrügen und zu überlisten suchet.

Gewalt und List sind aber die zwey Extremen und Uebergewichte, welche die Schale der Staatswage zum Fallen determiniren.

Alle

Alle diese Voraussetzungen lassen wohl einsehen, daß man nach sehr bestimmten und einfachen Regeln Staatsereignisse berechnen kann, besonders, wenn man noch dazu nachstehende Grundsätze annimmt.

1.

Die moralischen sowohl als klimatischen Assimilationskräfte verhalten sich, wie sich die Sinnlichkeit des Menschen verhält, nach welcher ein und dasselbe Menschengeschlecht unter einerley Klima, in einerley Zeit, unter einerley Dauer zunimmt.

Jeder Staat theilt sich in Klassen von Menschen ab; jede dieser Klassen wird von der Massa der Sinnlichkeit determinirt.

Man zähle die Sinnlichkeitsmassen aller Stände zusamm, und dividire die Summa mit der Zahl der Stände, oder Klassen, und man erhält die ausgeglichte Sinnlichkeit, oder Retardationsmassa einer dieser Menschenklassen.

Eben

Eben so verhält es sich mit den Fortschreitungskräften, oder Vernunftspotenzen in umgekehrter Ordnung.

Wie die Geschwindigkeit zunimmt, so wächst die Kraft, und auf gleiche Art nimmt der Wiederstand ab.

Wie mehr sich also die Thätigkeitskräfte in einem Staat nach gleichen, der Vernunft und Natur gemäßen, Zwecken vereinen, sich einander nähern, desto wirksamer wird die Kraft, und eben so nimmt der Widerstand ab.

Wie die Geschwindigkeit abnimmt, so wächst die Kraft des Widerstandes.

Wie die Einung in einem Staat abnimmt, so nimmt die Schwäche als Widerstand zu.

Geschwindigkeit ist = der Konzentration der Kräfte; und Kraft und Widerstand verhalten sich zueinander wie Bewegung u. Ruhe.

Ist der Grad der Geschwindigkeit, dem sich jeden Augenblick Hindernisse entgegenstellen, unendlich klein, so ist keine Spur

mehr

mehr von einer lebendigen Kraft zu finden; ist sie aber unendlich groß, so ist der Widerstand wie 0 zu betrachten.

Eben so verhält es sich auch mit der Einung der Staatskräfte.

Die Geschwindigkeitskräfte, welche die Glückseligkeit des Staats befördern, sind — rechtschaffne, thätige und weise Menschen.

Wie also diese durch Einung in einem Staat zunehmen, so nehmen die Widerstandskräfte, unsittliche, thörichte und träge Menschen ab.

Die Staatskunst beruht blos darin, die personifizirten Kräfte der Tugend, Weisheit und Thätigkeit zu einen zu wissen, damit die Widerstandskräfte des Lasters, der Dummheit und Faulheit null werden.

Analogien.

Ein Körper dauert so lang, als seine Form dauert.

Ein Staat dauert solang als seine Verfassung, die seine Form ist, unveränderlich bleibt.

Die Dauer der Körper ist verschieden.

Die Dauer der Staaten ist verschieden.

Die beste Körperform hat die längste Dauer.

Die beste Staatenform hat die längste Dauer.

Die beste und dauerhafteste Körperform ist diejenige, welche die proportionirteste Stellung, Richtung der Theile gegen die einwirkende Kraft hat, d. i. wo alle Stellungen der Form harmonisch sind.

Die dauerhafteste Staatsform ist diejenige, welche die ordentlichste Richtung all ihrer Theile gegen ihre Kraft hat, wo alles durch das Gesetz gleichzeitig regiert wird.

Die Kraft eines Körpers ist das Gesetz desselben, und sein Gesetz ist seine Kraft.

Mit der Dauer der Kraft eines Körpers ist die Dauer seiner Existenz proportionirt.

Ein Körper dauert so lang, als Kraft, Organ und Form subordinirt und geeint sind.

Wo ein Körper anfangt, sich zu verändern, wird anfangs überall die wirkende K[illegible]dert, dann e[illegible]rm.

Die Kraft eines Staats ist das Gesetz desselben, und sein Gesetz ist seine Kraft.

Mit der Dauer der Kraft eines Staats ist die Dauer seiner Existenz proportionirt.

Ein Staat dauert so lang, als Gesetz, Mittel und Zweck subordinirt sind, und nicht verwechselt und verkehrt werden.

Fängt ein Staatskörper an sich zu verändern, so wird anfangs überall ein Veränderung in der Regierung verspürt, und dann verfällt erst die äußere Form.

Schönheit, Wahrheit, oder Solidität u. Stärke machen die Vollkommenheit eines Körpers aus.

Harmonie, Weisheit und Tugend machen die Vollkommenheit eines Staats aus.

Harmonie ist Schönheit; Weisheit ist Kraft; Tugend ist die Stärke eines Staats.

Praktische Weisheit besteht in der Uebereinstimmung unserer Handlungen mit den Gesetzen der Vernunft.

Praktische Harmonie ist vollkommene Uebereinstimmung und Subordination der regierenden, oder gebiethenden, und der gehorchenden oder subordinirten Kraft eines Staats.

Praktische Tugend ist Uebereinstimmung der Zwecke mit den Mitteln und dem Gesetze. — Uebereinkunft der Vernunft und des Willens zur Erzweckung gegenseitiger Glückseligkeit.

Anwendung
der Gesetze der Mechanik bey Staatenberechnungen.

Was bey Maschinen und Werkzeugen die bewegenden Kräfte sind, das sind in der Verstandswelt die Beweggründe für die Vernunft und die Beweggründe für das Herz.

Maschinen und Werkzeuge leiten die Massa von Lasten zu gewissen Zwecken; eben so können Vernunft- und Willensgründe die Völkermassen zu bestimmten Zwecken leiten.

Das Gesetz des Gleichgewichts und der Bewegung kann auch auf die Regierung der Staaten angewendet werden.

Das Verhältniß einer streitenden Staatskraft gegen eine andere läßt sich nach der Hebelkraft berechnen.

Allgemeines Kraftgesetz.

Wenn zween harte Körper von gleicher Härte gegeneinander wirken durch Stoß oder Druck, in Kraft ihrer Undurchdringlichkeit, so ist das Verhältniß ihrer Geschwindigkeit gleich der gegenseitigen Wirkung — o —

Wenn zween Staaten von gleicher Verfassung, gleicher Stärke gegeneinander streiten, so wird keine Kraft die andere überwältigen.

Abstraktionen.

Bey jedem Ueberwiegen einer Kraft gegen die andere muß die Ursache der überwiegenden

den Kraft gesucht, und die Widerstandskraft gegen die Kraft der Geschwindigkeit, oder Einwirkungskraft vermehrt werden.

Zweytes Gesetz.

Die Intensität des Stoffs, oder der Aktion zwischen zween gegeneinander wirkenden Körpern hangt nicht von ihrer absoluten, sondern relativen Bewegung ab.

Abstraktionen.

So oft eine Nation gegen eine andere in Kollision kömmt, müßen nothwendig die absoluten und relativen Verhältnisse berechnet werden.

Die Möglichkeit dieser Berechnungen zu zeigen ist der Gegenstand eines politischen Kalkuls.

Wird man einst den Zusammenhang der Wissenschaften kennen lernen, die Analogie der Natur studiren, Männer hervorsuchen,

welche

welche nützen wollen und können, — dann wird die Glückseligkeit der Staaten mit den Fortschritten der Wissenschaften und Künste proportionirt seyn.

Ein Volk ist einem andern in so weit überlegen, als es dasselbe an Tugend, Wissenschaft und Kunst übertrift.

Die schwächeste Nation ist die, unter welcher weder Tugend, Wissenschaften, noch Künste gefunden werden.

Die gefährlichste und fürchterlichste Nation ist die, welche Wissenschaften und Künste hat ohne Tugend.

Die

Die Schwierigkeit bey Berechnung zukünftiger Dinge besteht aber nicht blos darin, die politischen Verhältnisse mit den physischen analogiren zu können. Die größte Beschwerlichkeit liegt in der Reduktion der Resultate der großen Zeitrechnung auf die gewöhnliche und hierüber ist es nothwendig, noch etwas zu sagen.

Wollen wir nach der Chronologie der Alten und ihrer prophetischen Zeitrechnung gewiße Epochen bestimmen, so müßen allzeit zuvor die Berechnungen nach der prophetischen Zeitrechnung der großen Jahre entworfen werden, dann erst kann man sie auf die gewöhnlichen Sonnen- oder tropischen Jahre reduziren.

Eben diese Reduktion verursacht viele Schwierigkeiten, denn in Rücksicht der Chronologie der ältern Zeiten herrscht eine große Verwirrung, indem man erst sukzessiv auf die genaue Bestimmung des Sonnenlaufes und

ihrer

ihrer bestimmten Rückkunft auf den nämlichen Punkt gekommen ist.

Die mosaischen Jahre wurden zu 360 Tagen angenommen. Wir wissen aus der Geschichte, daß Moses 150 Tage in 5 Monate eingetheilt hat, wodurch also ein Monat zu 30 Tagen gerechnet mit 12 multiplizirt 360 Tage giebt.

Diese Rechnung der Sonnenjahre war auch bey den Egyptiern gemein, und auch die alten chaldäischen Jahre bestehen aus 360 Tagen. Um die Berechnungen genau zu bestimmen, ist sehr nothwendig, die fernere und wahre Eintheilung des jährlichen Umlaufs der Sonne, oder (wie es die Astronomen nennen) das tropische Jahr zu wissen.

Nach den besten und genauesten Beobachtungen vollendet die Sonne nach 365 Tagen 5 Stunden und 49 Minuten ihren Lauf.

Nach der Julianischen Form war das Jahr auf 365 Tage und 6 Stunden eingetheilt, folglich um 11 Minuten länger als das unsrige.

Da dieser Irrthum in der Länge der Zeit eine beträchtliche Veränderung machte, so wissen wir aus der Geschichte, daß Gregor XIII eine Verbeßerung vornahm, und damit in Zukunft alle Veränderungen vermieden blieben, machte er eine neue Einrichtung des Jahrs, welche die gregorianische heißt, und nach welcher in 133 Jahren ein Tag aus dem Kalender weggelassen werden muß.

Wenn man nun die prophetischen Zeitrechnungen auf unsere Sonnenjahre reduziren will, so muß man zuerst die mosaischen Jahre von 360 Tagen annehmen.

Dann setze man nach der Julianischen Form zu jedem Jahr 5 Tage und 6 Stunden, und von der Summe der Jahre subtrahire man bey jedem 133ten Jahre einen Tag, so erhält man das Sonnenjahr der gregorianischen Rechnung.

Um aber diesen Schwierigkeiten soviel als möglich zu begegnen, müßen zuerst die verschiedenen prophetischen Zeitrechnungen geordnet, und dann auf die Sonnenjahre reduzirt werden.

Bey

Bey Esdras ist die Berechnung der Zeitalter von Gott selbst bestimmt, da es ausdrücklich heißt, daß die Zeiten in 12 Theile getheilt werden sollen.

Wenn man nun nach der Lehre der prophetischen Zeitrechnung die Dauer des alten Testaments zu 4200 Jahren ansetzt, und sie in 12 gleiche Theile theilt, so trift auf eine alt testamentarische große Stunde oder den 12ten Theil der Abtheilung von 4200 Jahren 350 Jahre.

Wird das neue Testament nach dem prophetischen Maaßstab von 3000 Jahren in 12 gleiche Theile getheilt, so trift auf eine große Stunde des neuen Testaments, oder welches eben so viel ist, auf den 12ten Theil von 3000 Jahren 250 Jahre. Diese 250 Jahre des neuen Bundes zu den 350 Jahren des alten Bundes addirt, machen eine große Stunde des alt- und neuen Bundes zusamm, oder eine Epoche von 600 Jahren.

Diese abgetheilt in 6 Stunde der Ruhe und der Arbeit machen 6 große Tage, nach

welchen

welchen die künftigen Ereignisse des alten und neuen Bundes bestimmt werden.

Nach dieser Zeitrechnung ist 1800 der Mittag des vierten großen Tages.

Wenn man also eine zukünftige Begebenheit bestimmen will, so muß man fragen:

1) Welche Zeit ists im Innersten?

2) Welche Zeit ists im Innern?

3) Welche Zeit ists im Aeußern? oder, was eben so viel ist:

1) Welche Zeit ists im Heiligthum.

2) Welche Zeit im Tempel?

3) Welche Zeit im Vorhof?

Denn nur durch die Einung dieser Zeiten wird die äußere Zeit bestimmt.

Nach der Rechnung des Heiligthums sind wir 1800 Mittag des 4ten Tages.

Nach der Rechnung des Tempels haben wir 1800 um Mitternacht des 5ten Tages.

Nach der Rechnung des Vorhofs sind wir 1800 am Ende des 6ten Tages.

Das

Das will sagen:

im Innersten ist das Licht aufgegangen.

Im Innern ist die Scheidung vollendet.

Im Aeußern wird sich alles ordnen.

Alles stimmt überein, daß im Jahre 1800 eine wichtige Epoche erfolgen wird.

Nach der mystischen Zeitrechnung werden von dem Tode Christi an 50 Jahre angesetzt, als die Zahl der großen Erlösung.

Werden zu diesen 50 Jahren eine Zeit von 500 — 2 Zeiten von 1000 — und eine halbe Zeit zu 250 Jahren angesetzt,

50
500
1000
250
1800

so wirft sich mehrmals 1800 heraus, als die Zahl des Anfangs der großen Vollendung.

So ist ebenfalls die Zahl 36, oder die Zahl, welche die vereinten Kräfte der Harmonie anzeigt, multiplizirt mit 50, als

der

der Zahl des Verhältnisses zu der Zeit, 5 zu 0, 1800.

Merkwürdig ist auch, daß das Wort Cyrus, wenn man die Wurzel davon aus dem Hebräischen auszieht, 520 giebt.

Diese 520 bedeuten das Verhältniß der wirkenden Kraft zur Zeit, nämlich

5 = dem Verhältniß.
2 = der Wirkung.
0 = der Zeit.

Wird zu diesen die Kraft = 1
die Wirkung — = 2
die Vollendung = 8
in der Zeit — = 0

angesetzt, als:

$$\begin{array}{r} 1280 \\ 520 \\ \hline 1800 \end{array}$$

so ergiebt sich wieder die Zahl 1800, und hiedurch scheint sich zu erklären, da geschrieben steht: „Der Herr spricht zu seinem Gesalbten, dem Cyrus ꝛc.

Auch

Auch weiß man, daß jedes Jahr, welches Christus durchlebte, als ein Jahr des Heiligthums gezählt wird, nämlich, für 50 Jahre. Wenn nun mit der vollkommenen Zahl 36 die Zahl des Heiligthums wieder multiplizirt wird, so wirft sich mehrmals 1800 aus.

Nach der Zahlenlehre zeigt auch der Millenarius plenitudinem rerum an, denn die Zahlenkundigen verehren ihn als den cubus des Denars; die eigenen Worte eines derselben sind:

Denarius in se ductus aequalis est 100; 100 figura profunditate carens est; ita necesse est, ut surgat in altitudinem et solida fiat.

100 decies multiplicatum crescit in 1000; ultra numerum 1000 numerus nequit extendi, nam denarius extensus in 1000 in altitudine et profunditate est.

Durch die Zahl 8 wird alle Vollendung ausgedrückt; daher wird 1800 auch in dieser

Rück-

Rücksicht höchst merkwürdig; denn wird 1800 konzentrirt, $\frac{18}{9}$, so bildet sie die Zirkelzahl eines ternarii in se ducti, und formirt in der Zeit das Centrum einer neuen Epoche, welche 1800 beginnen wird, und wovon der Keim und das Centrum in diesem Jahre sich auszubreiten anfängt — ein neuer Geist, ein neues Licht.

Sehr interessant scheint mir zu seyn, wenn man zu diesem allen die apokalyptischen Zahlenverhältnisse vergleicht. In der Apokalyps lißt man von der heiligen Stadt: "Und der Engel maß ihre Mauer 144 Ellen, nach dem Maaße eines Menschen, das des Engels Maaß war."

Das Maaß eines Menschen ist nach der Schrift 120.

Nach der Zahlenlehre angesetzt: $\frac{12}{0}$; sechs innere, 6 äußere Proportionen.

12 multiplizirt mit sich selbst giebt

$$\frac{144}{9}$$

Das

Das Maaß, mit welchem das neue Jerusalem gemeßen wird, ist das Maaß eines Menschen und Engels zugleich, das will sagen: 120, nach der Zahlenlehre $\frac{12}{0}$.

Der erwachsene äußere Mensch besteht aus 6 proportionirten Theilen, wie der innere Mensch.

Will man die Zeit wissen, wann dieses neue Jerusalem gebaut werden wird, so muß das Maaßrohr des Engels nach der Chronologie in Grade eingetheilt werden.

Dieses geschieht so. — Es wird das große Maaß der Weltdauer zu 7200 mit 144 als das Maaß des Engels und Menschen zugleich dividirt. Man erhält die Zahl 50; folglich daß auf eine Elle des Engelmaaßes 50 Grade kommen.

Das ganze goldene Rohr enthält 150 Grade. Jeder Grad beträgt ein gemeines Jahr; folglich 150 Grade 150 Jahre.

Das Rohr enthält aber zugleich noch besondere Absätze, wovon ein jeder Absatz 25 Feldwegs in sich enthält; folglich 250 Feldwegs.

Da

Da nun eine jede Seite der Stadt 36 Ellen mißt, so wirft eine Seite 1800 Grade oder Jahre aus.

Die ganze Mauer umfaßt 144 Ellen, oder 7200 Grade.

Der innere Cubus durch 12 mal 12 giebt 144 Abtheilungen, oder Quadrate, wovon jedes Quadrat nach arithmetischer Progreßion der vermehrten 50 Zahl wächst.

Das Jahr 1800 wird auch nach dieser Berechnung merkwürdig, indem es scheint, daß es das erste Maaß zu dieser Mauer vollendet — 1800 Grade vom Eckstein an gezählt, den die Bauleute verworfen haben — ich sage: 1800 Jahre von Christi Geburt an.

Damit man aber deutlicher für die sich erkläre, welche über die Mysterien wenig gedacht haben, so will ich nur noch hier hersetzen, daß nach der Lehre der Symbolik

Jerusalem wörtlich das Anschauen des Friedens heißt.

Zion, eine hohe Warte, auf der man alles übersieht.

Steine sind Sinnbilder der Wahrheiten.

Eine Mauer bedeutet den Zusammenhang mehrerer Wahrheiten.

Meßen heißt die Wahrheiten aneinander reihen, nach Ordnung denken lernen.

Bauen heißt die erkannten Wahrheiten realisiren.

Alles dieses giebt dem Denker ein weites Feld zu großen Betrachtungen, und überzeugt ihn, daß die Mysterien bestimmte Gesetze gehabt haben müßen, und noch haben, um nach selben zukünftige Dinge zu berechnen. — Gewiß ist es, daß die Vorhersagung zukünftiger Ereignisse einen Theil der geheimen Mathematik und Astrologie ausmachte. Sie beruhte auf der Kenntniß der wirkenden Kräfte, denn astra nannten sie die Kraft in ihrer Entwicklung, oder die siebenfache Epoche, welche eine wirkende Kraft durchläuft.

Man

Man muß sich keineswegs vorstellen, daß, wenn sie Staatenereignisse vorhersagten, sie ihre Gründe von dem Firmament herabhollten; sie betrachteten vielmehr das untere und politische Firmament, die Oppositionen und Conjunktionen moralisch und physischer Kräfte, die Weisheit und Sittlichkeit eines Volkes. Die letztern waren die 2 großen Lichter, und vertratten am politischen Horizon die Stelle der Sonne und des Monds.

Der sittlichste Staat war ihre untere Sonne; der gelehrteste ihr Mond.

Die andern theilten sie nach ihren Eigenschaften ein.

Die handelnden Staaten machten ihren Merkur,

die kriegerischen ihren Mars,

die rohen, ungebildeten Völker ihren Saturn aus.

Nach der Annäherung und Entfernung der kleinern Staaten zu, oder von den größern bildeten sie die Satelliten, und so formirten

sie ein politisches Staatsfirmament, an welchem sie die Konstellationen observirten, und nach den Gesetzen der obern Astrologie analogirten.

Der Geist des Jahrhunderts, den sie nach dem Wachsthum des großen Menschen bestimmten, war ihre Basis. Der große Zweck der Schöpfung überhaupt war der Gegenstand ihrer Observationen.

Der Gemeingeist eines Staats verglichen mit dem Geist des Jahrhunderts war ihre Linie. Diese berechnet gegen den Zweck als das Objekt gab ihnen (wie in der Geometrie, wenn man eine Größe mißt) den bestimmten Winkel, den bestimmten Grad der Annäherung zur Vollkommenheit oder Unvollkommenheit, und daraus berechneten sie das Steigen und Fallen eines Staats, denn das Glück und Unglück der Staaten verhält sich gleichmäßig nach dem Grade ihrer Vollkommenheit, oder Unvollkommenheit.

Irrthümer und Vorurtheile determiniren die Schaalen der Staatswage zum Fällen; Weisheit und Tugend hält sie empor.

Das Klima, die Kultur waren das Augenmerk dieser Astrologen. Der Standpunkt der Observation war die Gegenwart verglichen mit den vorhergehenden Handlungen.

Diese, mit den zukünftigen in Verhältniß gebracht, machten ihre politische Ephemeriden, woraus sie ihre astrologische Konjekturen herhollten.

Wer die Vorhersagung zukünftiger Dinge von dieser Seite nimmt, dem wird sie nicht unmöglich und lächerlich scheinen. Durch die Analogie ist das Untere mit dem Obern verbunden, das Gegenwärtige mit dem Vergangenen, das Vergangene mit dem Zukünftigen, und auf dieser Analogie beruht die Erkenntniß der Vorhersagung zukünftiger Dinge.

Ober der Thüre des Tempels zu Delphos, wo das Orakel war, stund das Wort EI.

Dieses Wort heißt soviel als Wann? Fragte man die Priester über dieses Wort, so antworteten sie: Nicht der Buchstabe, nicht die Form, nicht der Ton, sondern der Geist

dieses

dieses Worts, das Allerinnerste, zeigt das Geheimniß der Orakelsprüche an. Der Mensch, fuhren sie fort, hat ein Vermögen, das Antecedens mit dem Consequens, zu verbinden; sollte er nicht auch das Vermögen haben, in die Zuknnft zu sehen, denn was ist die Zukunft anders als das Consequens gegen der Vergangenheit, welche das Antecedens ist.

In die Zukunft schauen heißt nichts anders, als das Consequens mit dem Antecedens verbinden, und in die Vergangenheit schauen heißt das Antecedens mit dem Consequens verbinden, denn wie sich das Antecedens und Consequens zu einander verhalten, so verhält sich die Vergangenheit zu der Zukunft, und umgekehrt.

Die Wahrheit ist der Gegenstand der Philosophie.

Das Mittel, die Wahrheit zu erkennen, ist die Demonstration.

Jede Demonstration aber hat zum Princip die Verbindung der Propositionen.

Da-

Daher haben die Weisen des Alterthums dem Gott des Lichts, dem Apoll, den Terminus geweiht, oder die Verbindung.

Die Divination zieht ihren Namen vom Göttlichen her. In der Gottheit ist alles Eins — eine beständige Gegenwart vom Vergangenen und Zukünftigen.

Alles Wirkliche gründet sich in der Möglichkeit zu seyn. Die Sache ist wirklich, weil sie möglich ist.

Das Mögliche ist Präscienz; das Wirkliche Existenz.

Die Gegenwart verbindet das Vergangene mit der Zukunft, wie das Mittel einer Linie die beyden Extremen miteinander verbindet.

Durch die Vergleichung des Mittels mit den beyden Extremen findet man die Größe der ganzen Linie, und so erlangt man per tertium comparationis, nämlich der Gegenwart mit dem Vergangenen und der Zukunft, die volle Uebersicht des Zusammenhangs. Eines

folgt

folgt immer nothwendig aus dem andern, durch eine Sukzession, die vom Anfang der Dinge fortgeht bis zu ihrem Ende.

Derjenige, der die natürlichen Ursachen dieser 3 Stuffen der Existenz und ihr gegenseitiges Verhältniß kennt, weiß das Vergangene, die Gegenwart und die Zukunft.

Die Gegenwart ist der Schlüßel aller Divinationen; sie ist der Mittelpunkt, aus dem der Radius des Zirkels der Vergangenheit und der Zukunft gezogen wird; denn von der Gegenwart und ihrer Verbindung hangt folgende Formel ab:

Wenn diese oder jene Sache so ist, so ist dieses oder jenes vorausgegangen; und ist dieses oder jenes vorausgegangen, so muß nothwendig dieses oder jenes zukünftig folgen.

Die wahre Kunst der Dialektik besteht in der Verbindung der Konsequenzen mit ihren Prämissen, und um in dieser Wissenschaft Wahrheit zu finden, sind Sinne und Erfahrung die Mittel, welche uns Unterricht geben.

Die

Die Urtheilskraft ist der Dreyfuß der Wahrheit. Die richtige Verbindung des Consequens mit den Prämissen macht diesen Dreyfuß.

Der Tempel, in welchem die Divination ihren Sitz hat, ist der Tempel des Lichts.

Unter Begeisterung ist der Empfang, die Aufnahme dieses Lichts zu verstehen.

Begeistert werden heißt, im Lichtstral der Vernunft eine Sache ansehen.

Diesen Lichtstral bildet die richtige Verbindung des Consequens mit den Prämissen.

Formel.

Weil 2 ist, muß 1 das Antecedens seyn, und wenn 1 das Antecedens sich mit 2 verbindet, so ist das Consequens 3 nothwendig.

1 2 3
Vergangenheit — Gegenwart — Zukunft.

Die Divination wird vom Herkules in so lang verworfen, als er noch den Prometheus nicht los band, und ein Beotier war.

Das

Das heißt: so lang das göttliche Licht in ihm noch nicht aufgegangen war, und er unter die Thiere gehörte.

Alle vergängliche Dinge sind von ihrem Entstehen an immer zwischen Entstehen und Vergehen, zwischen Leben und Tod, zwischen Seyn und Nichtseyn. Sie haben alle nur eine ungewisse Erscheinung.

Alle Dinge als Erscheinungen existiren mehr in unserm Dafürhalten, als in der Wirklichkeit.

Bemüht sich der Mensch, sich durch seinen Geist dieser Erscheinungen zu bemächtigen, so entwischen sie seiner Beobachtung, wie das Wasser, das man mit Händen fassen will.

Wenn sich die Vernunft eine zuverläßige Idee von veränderlichen Dingen machen will, so muß sie sich nothwendig verwirren, denn welchen Standtpunkt hat sie, worinn sie ihren Begrif festhalten kann, da alles immer zwischen Seyn und Nichtseyn, zwischen Entstehen und Verschwinden schwebt?

Jede

Jede Minute ist eine tausendfache Veränderung sowohl in den Dingen, die wir sehen als in uns selbst. Ein Augenblick vereinigt die Theile, und ein anderer trennt sie. Erscheinen und Wiederverschwinden ist das Loos aller Dinge.

Es giebt keine wesentliche Existenz; denn alles erhebt sich und nimmt wieder ab; also ist alles ein Werden und Wiedervergehen, und unsere Sinne eignen daher fälschlich Wirklichkeit den Dingen zu, die nur Erscheinungen sind.

Das Wahre und Unveränderliche ist nicht außer uns; es ist in uns — die Einheit ist das Göttliche in uns, und das Vermögen alles in Einheit anschauen zu können, ist das Divinationsvermögen im Menschen.

Die Frage, die noch einige an mich thun werden, wird wohl diese seyn. Wenn 1800 sich eine wichtige Epoche ereignen soll, worinn wird sie bestehen? und wie wird sie berechnet?

Ich antworte hierauf: Bey Gott sind alle Stunden des Tages nach Ordnung bestimmt. Derjenige, der einmal gefunden hat, in welcher Zeit wir sind, der weiß auch nothwendig aus der Zeit, was geschehen soll und wird.

Es ist aber nothwendig, die 3 Zeiten des Heiligthums, des Tempels und des Vorhofs zu wissen, denn das Innere richtet sich nach dem Innersten, das Aeußere nach dem Innern.

Da nun die mystische Berechnung zeigt, daß es im Jahr 1800 im innersten Heiligthum um Mittag des großen vierten Tages seyn wird, so muß ich zum Tag der Weltschöpfung zurückkehren, und fragen: was ist bey der großen physischen Weltschöpfung an diesem Tage vorgegangen?

Wir

Wir finden, daß am vierten Tage zwey große Lichter am Firmament erschienen sind, die die Erde erleuchteten, und daß die Sterne am Himmel gesetzt wurden.

Im Jahre 1800 werden daher aus dem Innersten, d. i. aus dem Verborgensten für die Welt zwey große moralisch-politische Lichter am politischen Firmament erscheinen, welche Tag und Nacht arbeiten werden, der einreißenden Unordnung zu steuern, und überall Ordnung herzustellen.

Diese zwey große Lichter sind zween der größten Regenten, Väter ihrer Nationen; eine Menge Sterne, d. i. vernünftige und lichtfähige Menschen werden ihnen folgen, sie umgeben, und mit ihnen arbeiten, um das Licht von den Finsternissen zu scheiden, um das Gute von dem Bösen abzusondern, und den sittlich und politischen Unordnungen Einhalt zu thun. Sie werden einen ganz neuen, nach Weisheit und Liebe eingerichteten Regierungsplan entwerfen, den eine Menge anderer benachbarter Nationen annehmen wird.

Nun wollen wir vom Innersten ins Innere tretten, aus dem Heiligthum in den Tempel, um zu sehen, welche Zeit es da ist.

Im Tempel ist es Mitternacht am Ende des fünften Tages.

Es frägt sich ferner: Was ist an diesem Tage und um diese Zeit in der physischen Schöpfung geschehen.

Am fünften Tage war um diese Zeit die Schöpfung der Thiere vollendet.

Mit dem Jahre 1800 hat die vervollkommnte Menschheit die Periode der Thierheit vollendet; die Vernunftmenschen werden von den Thiermenschen abgeschieden werden, es entwickelt sich ein neuer Gesichtskreis sittlich und geistiger Bildung, der noch nie war.

Man wird anfangen die Menschenwürde und die Größe seiner Bestimmung zu kennen, man wird anfangen an Veränderung der Verfassung und Gesetze zu arbeiten, und die Basis des Plans wird Weisheit und Liebe von Seite der Regierenden, Gehorsam und Glaube von Seite der Gehorchenden seyn.

Nun

Nun müßen wir noch von dem Tempel in den Vorhof tretten, oder vom Innern ins Aeußere, um auch da zu sehen, welche Zeit es ist.

Im Jahre 1800 ist im Vorhof die letzte Stunde des sechsten Tages.

Am Ende des sechsten Schöpfungstages ward der erste Mensch als das Ebenbild Gottes vollendet; auch 1800 als am Ende des sechsten großen Welttages wird die Vollendung der Erstlinge der ausgebildeten Menschen seyn, ein neuer, großer, moralischer Mensch wird anfangen sich zu erheben, wird zu leben anfangen. Diesen Menschen macht aber nicht ein einziges Individuum aus, sondern mehrere ausgebildete, gute Menschen; diese werden sich um die Thronen der Väter der Nationen lagern, die Regenten- und Priesterwürde wieder emporheben, durch Weisheit und Liebe die Völker leiten — durch den, welcher der Erste und Letzte, der Anfang und das Ende aller Dinge ist.

Ich

Ich weiß zwar, daß viele an der Vervollkommnung des Menschengeschlechts zweifeln; allein jene, die nur die Unvollkommenheit betrachten, nur die herabgesunkene Menschheit, sollen doch auch denken, daß alles in der Zeit seine Perioden hat; daß der Keim erst zum Baum wachsen muß; daß der Baum zuerst Knospe ist, Blätter und Blüthe trägt, und dann erst Früchte. Auch die Menschheit muß diese Periode durchlaufen. Nicht alle Bäume tragen zu gleicher Zeit Blüthe und Frucht; einige entwickeln sich eher, andere später; aber allzeit ist ein bestimmter Anfang der Entwicklung.

Wie der einzele Mensch 3 Perioden, vom Kind zum Jüngling, vom Jüngling zum Mann durchlaufen muß, bis er männlich wird, könnte nicht auch so der große Mensch (die ganze Menschheit) seine Kindes- Jünglings und Mannes-Jahre haben? Tritt das Kind nicht in eine ganz neue Welt, wenn es Knab wird, und wieder in eine andere als Mann? ändern sich nicht da alle seine Freuden und Leiden, seine Arbeiten und Beschäftigungen?

Tritt

Tritt er nicht in einen ganz andern Wirkungskreis? Die Unbesonnenheit und Unerfahrenheit der Jugend wird in reifen Ernst verwandelt; es entwickeln sich Kenntnisse im Manne, von denen sich der Jüngling nichts träumen ließ.

Wenn nun auch für den großen Menschen Wissenschaften wirklich da wären, welche die Mittel an die Hand gäben, die vervollkommnete Menschheit zur höchsten — zu einer Glückseligkeit zu führen, welche die verflossenen Jahrhunderte nur dunkel ahndeten?

Wenn man auf einmal im Stand wäre, alle Lücken in den dermal bekannten Wissenschaften zu finden, und überall die Lücken nach bestimmten Regeln ersetzen könnte:

wenn mathematische, demonstrative Beweise überall die Wahrheit durch Uebereinstimmung der Vernunft mit Erfahrung darstellten;

wenn alles das, was man verloren gegangen glaubte, auf einmal dastünde;

wenn unsere Vernunftlehre die Konstruktion ihrer Ideen so deutlich kännte, als der Geometer die Konstruktion des Triangels;

wenn sich ein sicheres Gesetz der Erfindungen entwickelte, nach welchem wir alle Gegenstände aus sichern Grundregeln bestimmten, und unbekannte Dinge so leicht erfänden, als entfernte Größen gemessen werden können;

wenn es eine allgemeine Analogie der Natur gäbe, wodurch alle Wissenschaften in Einheit gebracht, aus einer einzigen Urwissenschaft reduzirt werden könnten, und die Regeln aller Künste auf die Regel einer Urkunst;

wenn man tausend Plane auf die einfacheste und der Natur angemessenste Art entwerfen könnte, um unerschöpfliche Reichthümer aus dem Schoose der Natur zu hollen, und unerschöpfliche Hilfsquellen für alle Bedürfniße: — Wer wollte wohl zweifeln, daß es bey allen diesen Entdeckungen noch hart

wäre,

wäre, die Nationen wahrhaft glücklich zu machen? — Und vielleicht existiren alle diese Wissenschaften schon in ihrer Reinheit — vielleicht erwarten einige ihrer Besitzer nur den Ruf der Gottheit und den Wink wohlthätiger Väter der Nationen, um sie denselben zu überreichen.

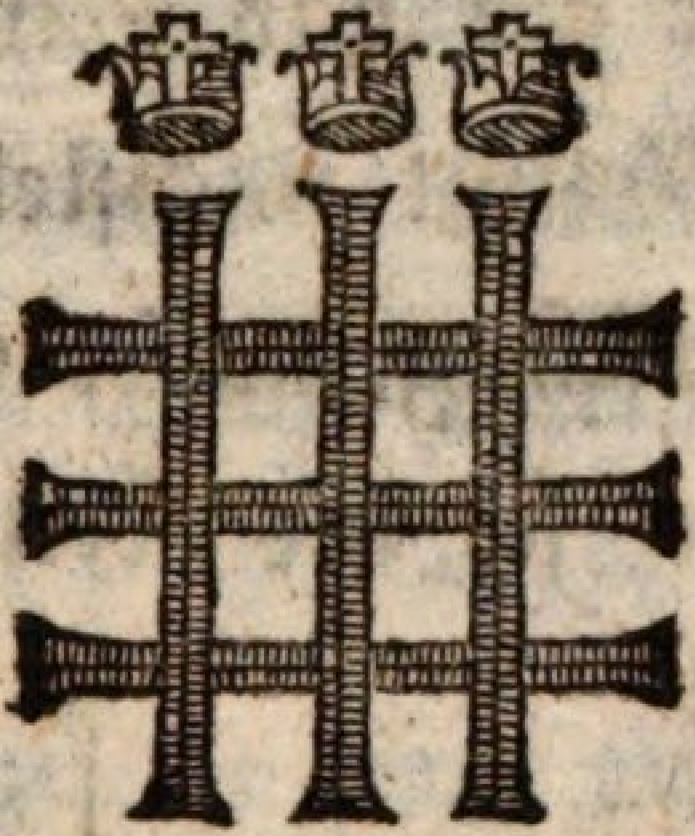
Vielleicht ist dieser wissenschaftliche Baum menschlicher Glückseligkeit seit Jahrtausenden unter der Pflege gottesfürchtiger Weisen im Verborgenen erwachsen; vielleicht sind die Früchte dieses Baumes für das Menschengeschlecht des kommenden Jahrhunderts bestimmt; — vielleicht hat während der Zeit, als der Geist der Verwirrung im Aeußersten einen Jakobinerklub sammelte, um Thronen umzustürzen und Tempel zu verwüsten, der Geist der Ordnung im Innersten auch die Seinen versammelt, um die wankenden Thronen fest zu halten, und die eingestürzten Tempel wieder aufzubauen, denn immer erbaut die göttliche Liebe im Innern, wenn die göttliche Ge-

rechtigkeit im Aeußern zerstört; vielleicht — — aber alle diese Vielleicht wird die Zeit erklären. Ist es Irrthum, was ich so zuverläßig ahne, wähne, so ist dieser Irrthum für die Menschheit zu schön, als daß man ihn mir nicht vergeben sollte: — ist es aber Wahrheit, so ist sie zu wichtig, als daß man nicht reifer über sie nachdenke.

Erklärung

eines merkwürdigen Linienhieroglyphs, nach der geheimen Zahlenlehre der Mysterien.

Das Hieroglyph ist folgendes,



welches nach dieser seiner Form 16 Progressionen giebt.

1	2	3	4
5	6	7	8
9	10	11	12
13	14	15	16

Diese

Diese 16 Progreßionen in ihre Reihe gesetzt, entwerfen in der Zeit, oder Progreßion folgende Figur:

1	2	3	4	
5	6	7	8	
9	10	11	12	Cornua octo
13	14	15	16	

Diese Figur als das Sinnbild des Dißharmonischen bekömmt nachstehende Ordnung, wenn sie harmonisch gemacht wird; was eben so viel ist, wenn sie ins Kreuz gesetzt wird.

1	15	14	4
12	6	7	9
8	10	11	5
13	3	2	16

Sämmtliche diese Zahlen geben von allen Seiten die Zahl 34, als die höchste Zahl des

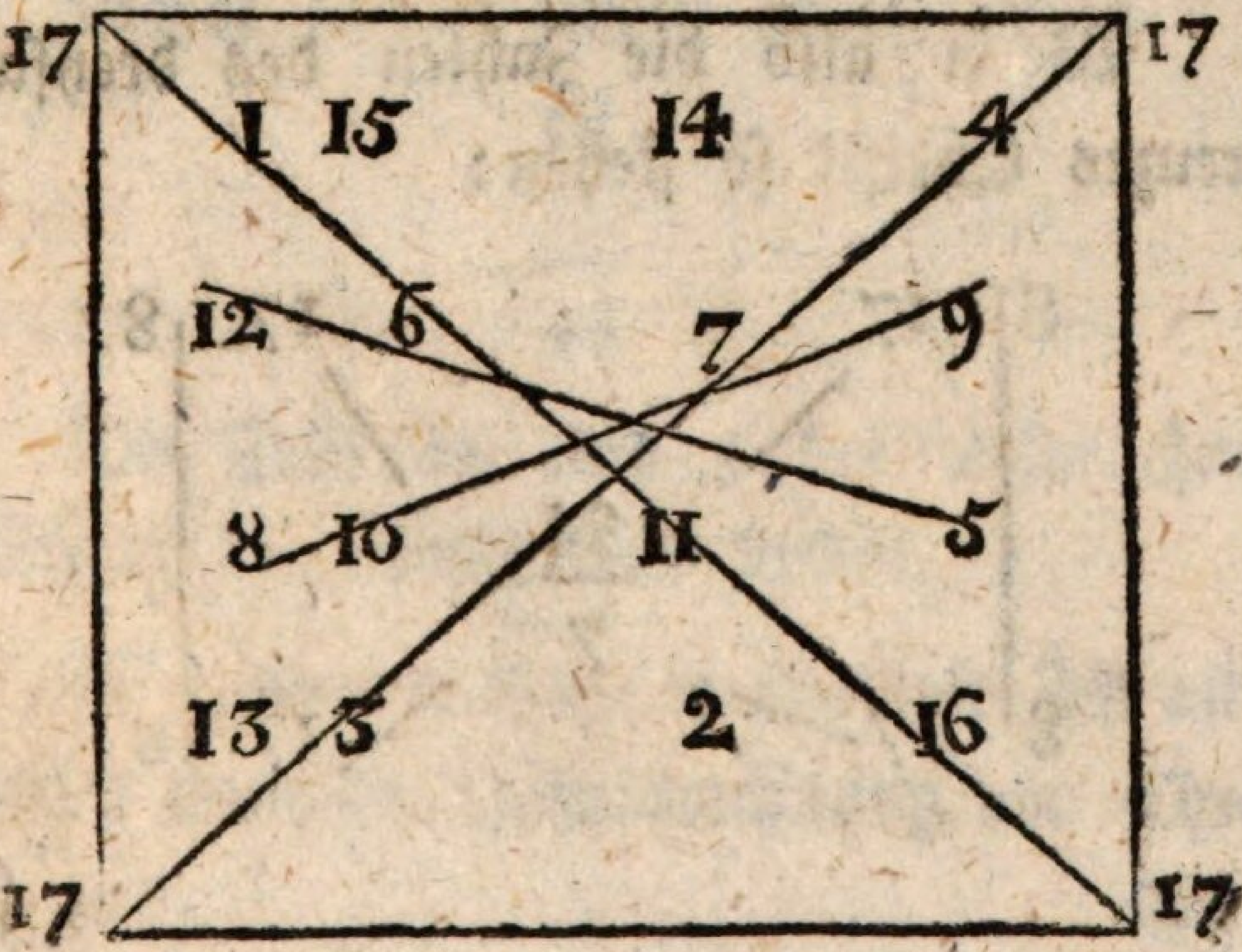
Ternarii quiescentis iu quaternario. Folglich kömmt die Kreuzfigur so zu stehen.

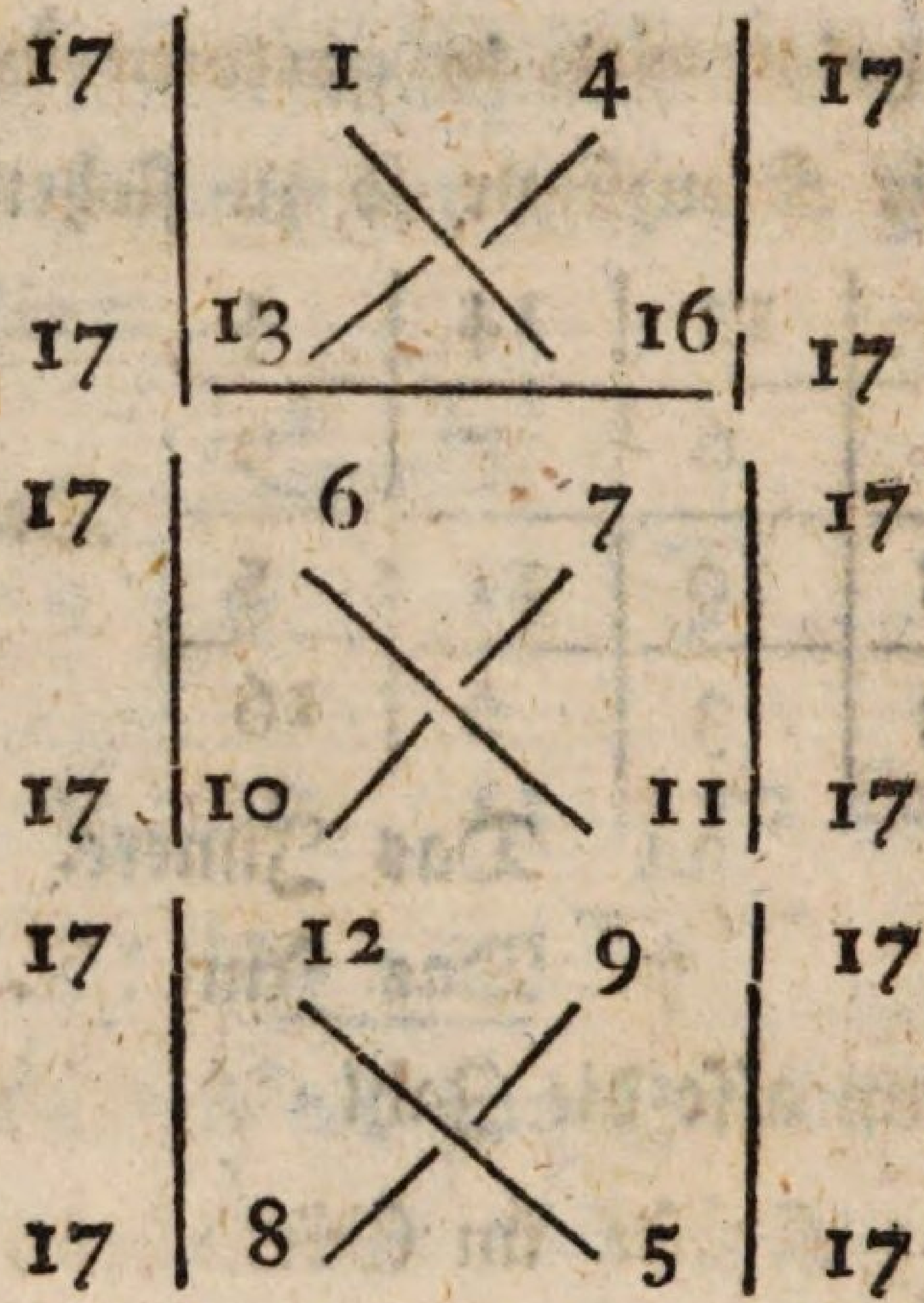
1	15	14	4	
12	6	7	9	Das Aeußere.
8	10	11	5	
13	3	2	16	

$\frac{34}{7}$ 34 Das Innere. 7 Das Innerste.

Wenn also die Zahl $\frac{34}{7}$ erscheinen wird, daß die 3 Kräfte im Göttlichen[1], Geistigen[2] und Physischen[3] geeint werden, so wird der Geist des Herrn sich wirkbar zeigen.

Das obige Quadrat giebt über das Kreuz die harmonische Zahl $\frac{17}{8}$.





Die Zahl 17 ist bekannt. Sie ist die Zahl intelligentiae dispositivae, quae aptat piis fidelitatem, vt per eam inducantur spiritu sancto, et dicitur fundamentum.

Wenn also die Zahlen des dreyfachen Kreuzes Christi so stehen:

so ist 7 und 8 oder das Innere und Aeußere nahe der Vereinigung 78

15

6

denn 777 ist = 666 die Zahl des Thiers
888 999 Zahl des Steins
15 15 15 15 15 15 des Anstoßes,
6 6 6 6 6 6 welche das Thier besiegen wird.

3 mal 6 = 18
3 mal 9 = 27

27, die Zahl der innern Vollkommenheit.

18 durch 3 mal 6, die Zahl der Influenz des Innern ins Aeußere.

Beyde Zahlen zusam addirt geben

18
27
45

Die Zahl 40 und 5 der versprochenen Erlösung der Kinder des Lichts.

Will man wissen, wann diese Zeit astronomisch nach der Jahresrechnung von Christi Ge-

Geburt an zutrift, so setze man zur obigen Zahl 18, die das Aeußere anzeigt, so viel Sinnbilder der Sinnlichkeit und Temporalität, oder Nullen, als man Zahlen hat, und man erhält

1800

eine Zeit, zu welcher eine höchst wichtige Epoche im Reiche des Herrn vorgehen wird.

Die Probe hierüber ist die Totalsumme von

der Quadratzahl 34
7
Kreuzzahl 17
8
Zahl des Aeußern 10
69
15
6

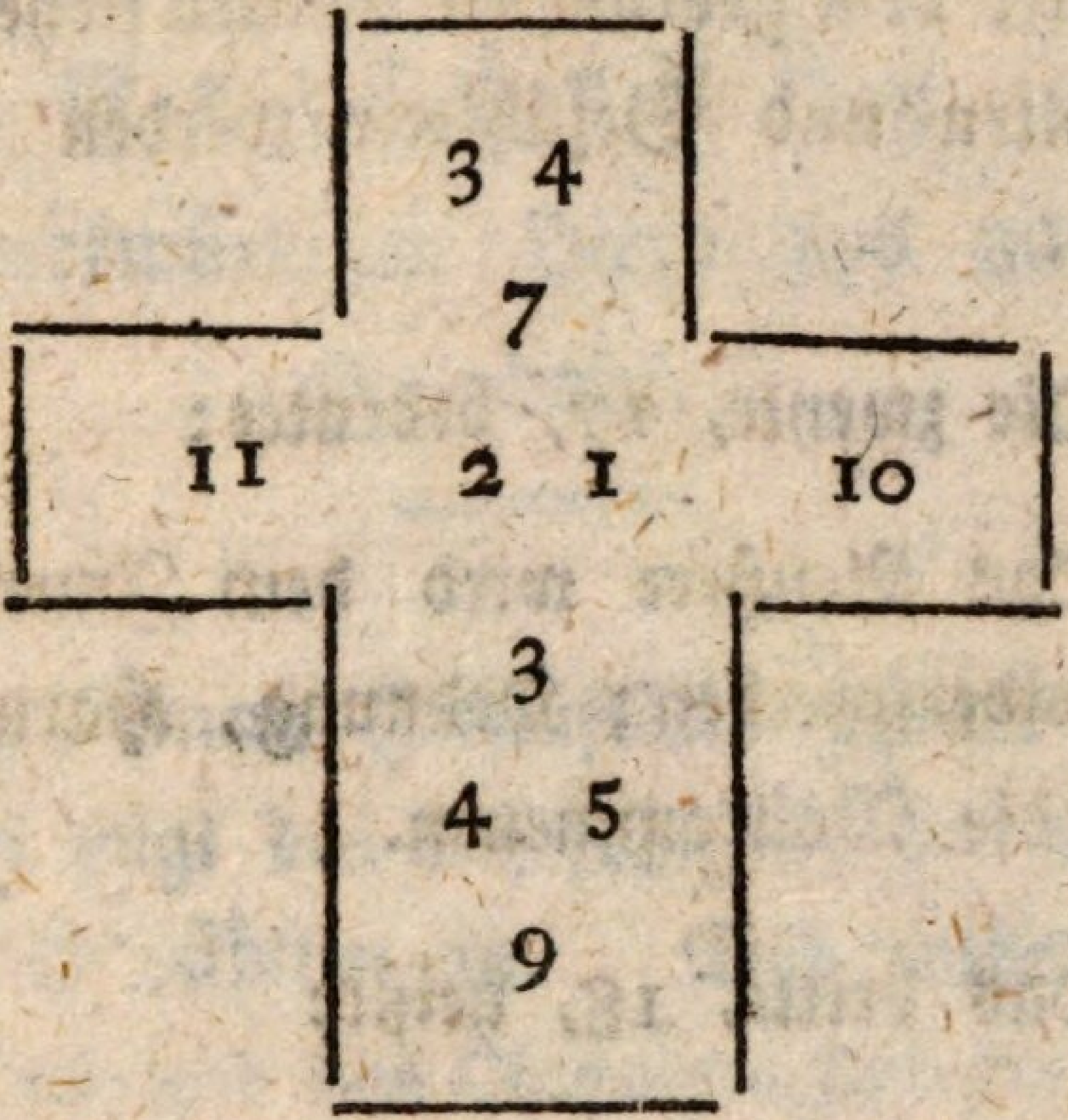
6 multiplizirt mit 3, der Zahl des Geistes, Wesenheit, Existenz giebt 18, und 18 mit der Form der Zeit 1800.

Das ganze Zahlenbild ist folgendes:

34	7
17	8
18	9

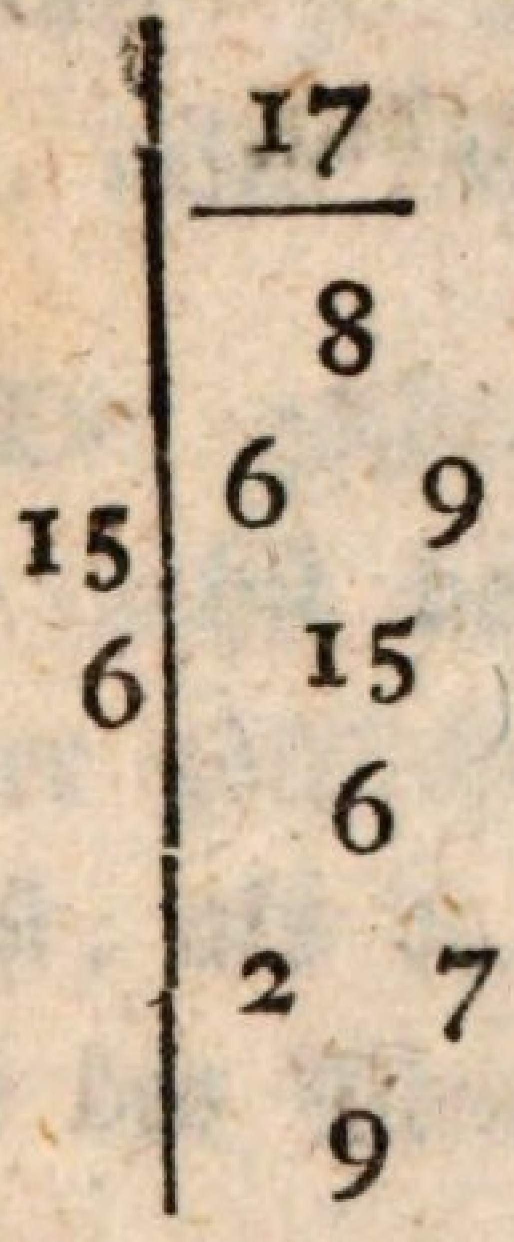
Diese

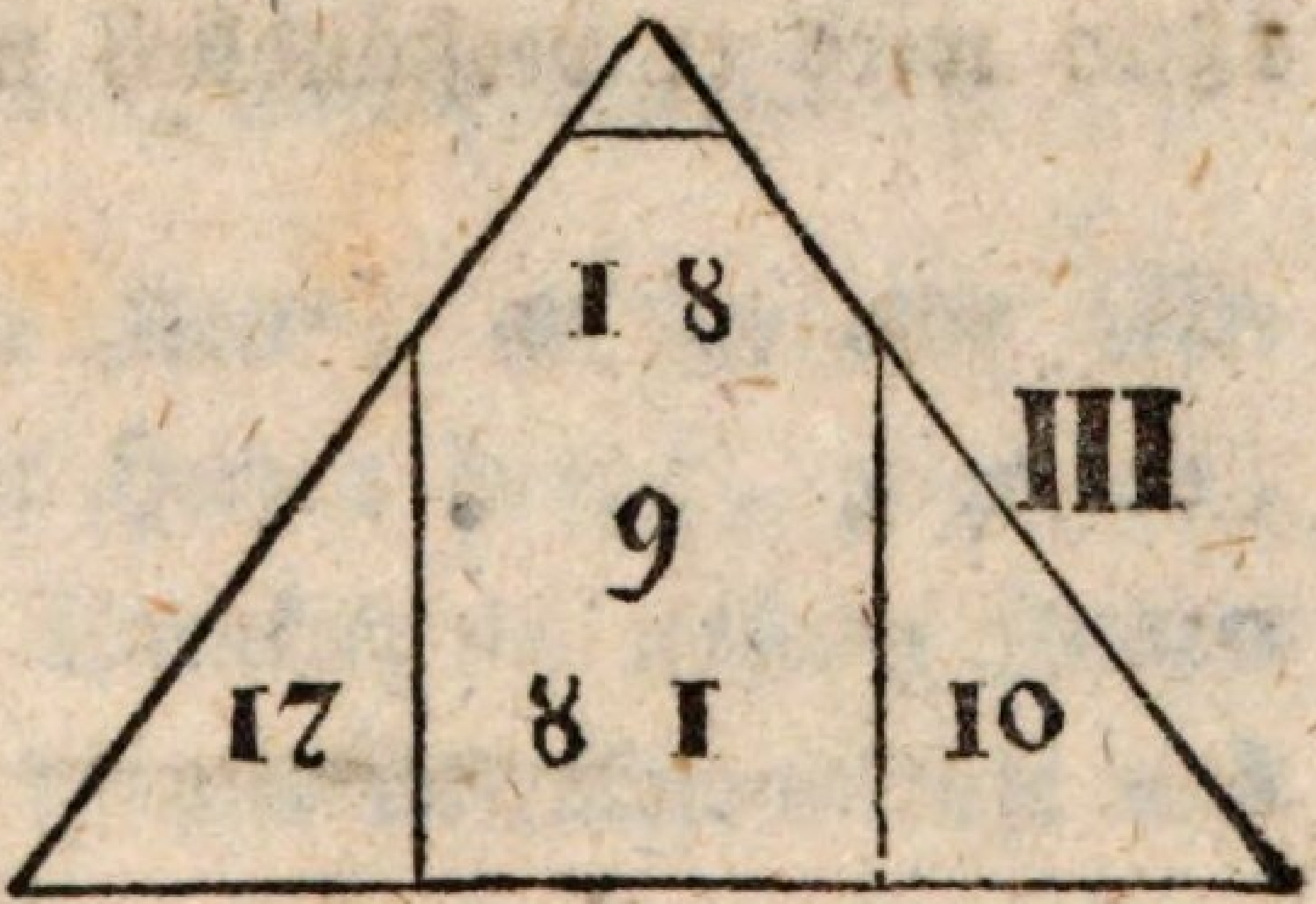
Diese 3 Zahlenbilder auseinander gesetzt, geben folgendes Schema.



I

II





III

Das erste Schema 34 heißt soviel:

Die Zeit nähert sich, und die getrennten Kräfte werden wieder durch den Geist geeint

werden

werden; der Wille des Menschen wird unter der geordneten Vernunft, und seine Thätigkeit unter dem geordneten Willen stehen. Die Erwählten und Gezählten werden vollendet werden.

Die zweyte, 17, bedeutet:

Das Aeußere wird dem Innern nicht mehr widersprechen; Ordnung, Harmonie erwartet die Vollkommenen.

Das dritte, 18, heißt:

1781 hat sich ein Siegel geöfnet, und 1800 wird er verständlich werden.

Erklärung
eines merkwürdigen Hieroglyps nach der Symbolik.

Die auf einem Felsenstücke sitzende Menschenfigur zeigt den Lichtfähigen, den Gerechten und Erwählten an. Der rothe Hut, das Callium und das Cingulum sind die Sinnbilder der 3 Kräfte des Menschen — Vernunft, Wille und Selbstthätigkeit.

Die goldene Kette, an der eine Medaille nächst dem Herzen hangt, zeigt an, daß der göttliche Karakter in unserm Innersten ist, als die höchste Attraktionskraft und Zierde des Menschen.

Das Cingulum, durch welches sich die Kette fortschlingt, zeigt, daß sich unsere Selbstthätigkeit mit einem harmonischen Willen

len verbinden muß, welcher unter den reinen göttlichen Gesetzen der Vernunft steht.

Der Anzug der Figur ist der eines Reisenden, als Sinnbild des Lichtmenschen, der hienieden sein Daseyn als eine Wanderschaft ansieht. Die Figur sitzt an einem Felsen, und sieht durch die Oefnung in die Weite des Oceans — ein Sinnbild, daß man von den Wahrheiten der Natur zu den geistigen gelangen müße.

Der Fels ist nach der Lehre der Uebereinstimmungen das Sinnbild der äußern und physischen Wahrheiten.

Der Ocean ist das Sinnbild der geistigen Wahrheiten, die unerschöpflich und unergründlich wie er sind.

Die Eiche, an die sich die Figur anlehnt, ist das Sinnbild der Stärke, die der Mensch durch die Erkenntniß der Wahrheit erlangt.

Der

Der Löwe, der zu seinen Füßen liegt, ist das Sinnbild der besiegten Leidenschaft und Sinnlichkeit, denn die Sinnlichkeit des Weisen steht unter der Ordnung der Sittlichkeit. Der Löwe ist zugleich auch das Sinnbild des Muths und der Stärke; denn Muth und Stärke sind die Folge der besiegten Sinnlichkeit, wenn die thierischen Leidenschaften in uns unterjocht sind.

Durch die Felsenkluft entdeckt man in der Ferne auf dem Ozean einen Delphin — Sinnbild einer geistigen Wesenheit, die sich dem Denkenden unbemerkt nähert.

Binnen der Zeit, daß die rechte Hand des Sitzenden die Sinnlichkeit im Zaum hält, und das linke Aug des Löwen deckt, d. h. (daß der Lichtfähige nicht mit den Augen des Fleisches, sondern mit den Augen des Geistes sehen will) streckt sich seine Linke zur Gabe von oben aus — eine Gabe, die vom Licht kömmt, und das Gepräge des Göttlichmenschlichen trägt. Diese Gabe von oben

fällt

fällt von einem Zweige der Stärke herab, auf welchem eine lebende Kraft sitzt. Diese lebende Kraft ist der Sonnenvogel der Seele, der Adler, der sich bis zur Gottheit aufschwingen kann, welches die Lichtfähigkeit des Menschen anzeigt.

Die zween Flügel sind Vernunft und Wille; jener ist ruhig, und vom Licht beleuchtet; dieser thätig und ausgestreckt. Der eine Flügel, welcher die Vernunft vorstellt, wird von einem höhern, siebenfachen Lichte beleuchtet; darin besteht seine Stärke. Diese Stärke ist Weisheit.

Der rechte Flügel deckt die Spitze der Pyramide, worauf eine flammende Kugel steht — Sinnbilder der Liebe; d. h. durch Weisheit und Liebe wird in der großen Schöpfung alles erzeugt, regiert und erhalten.

Die auf dem Regenbogen befindlichen 5 Buchstaben, die das Wort VIRES bilden, zeigen zwar die Kräfte überhaupt an; allein

jeder

jeder Buchstab hat überdieß noch einen innern und äußern Sinn. Der innere heißt Virtus in Religione et Sapientia. Der äußere: Virtus in Rebus est Spiritus.

Die Kraft — der aus Liebe und Weisheit ausgehende Geist — macht alles im Innern wesentlich, wie der aus Licht und Wärme entspringende Naturgeist im Aeußern alles hervorbringt.

Der über die Pyramide ausgestreckte Flügel zeigt die Macht an, welche die Liebe über die ganze Natur hat; d. h. die Macht, die der Mensch durch die erleuchtete Vernunft über die ganze Natur erhalten kann.

Die Pyramide ist das Sinnbild der Natur; denn wie von einem Punkt in der Pyramide alles stuffenweis bis zur Basis erzeugt wird, so wird in der Natur von einer Kraft alles hervorgebracht, was eine Wesenheit hat. Sie ist das Sinnbild des Entstehens, des Daseyns und Wiederverschwindens der Dinge.

Die 12 Karaktere auf der Pyramide zeigen die 3 mal 4 Wesenheiten der Dinge an — die Urhieroglyphen der Natur, woraus alles besteht — das Dryas und den Septenar, welche zusam die 10 Urformen der Naturgaben, im Innern und Aeußern, und dadurch die 12 Formen hervorbringen, welche zusam die 22 Buchstaben der Natur bilden.

3
7
10
2
———
22

Die 5 Buchstaben am Anfang der Pyramide sind die 5 Principien, aus welchen alles entsteht: 1. Ursache. 2. Wirkung. 3. Dauer. 4. Wesenheit. 5. Verhältniß.

Vnum - par - impar - totum - reductio.

5 ist nach der Zahlenlehre das Sinnbild der Seele der Welt — der 5 Essentialien der Dinge.

Der Karakter, welcher in der Luft ausgedrückt ist, ist der Karakter einer geistigen

In-

Intelligenz, die nach der Lehre der Uebereinstimmungen die die Geheimnisse der Allweisheit anschauende Vernunft ist.

Die Pyramide ruht auf einem innern und äußern Postament, d. h. die ganze Natur beruht auf einem innern und äußern Gesetze. Jedes Postament hat 3 Zeichen; das äußere 3 Zahlen, das innere 3 Buchstaben.

Sie bedeuten das innere und äußere Dryas der Dinge: Ursache, Wirkung, Geist.

Im Aeußern: Kraft, Organ, Form.

Die Buchstaben A. C. U. die auf dem mittlern Postament stehen, und die obere Pyramide mit der untern verbinden, zeigen das allgemeine Band der Dinge an. Dieses Band ist die Liebe, und die Buchstaben heißen: Amor Connectit Universum.

Die römischen Zahlen sind LXX. Diese weisen aus 70, als die Zahl der Völle geistiger

stiger Kräfte. Ihre konstituirende Theile sind

50
10
10
70

50, als die Zahl des großen Jubeljahrs, wo die Unordnung aufgelößt, die Dissonanzen harmonisch werden sollen, durch Kenntniß der 10 Formen des innern, und der 10 Formen des äußern Gesatzes Gottes uud der Natur.

Das obere und untere Postament wird vom Licht beleuchtet, und zeigt, daß zur Kenntniß des Innern und Aeußern der Natur das Licht von oben nöthig ist. — Der siebenfache Lichtstral fällt von dort auf eine Harmonika, und deutet an, daß, wenn der Mensch das Innere und Aeußere durch das Licht von oben kennen gelernt hat, alsdenn sich selbst und andern Dingen außer ihm Harmonie und Ordnung zu geben im Stande ist. Eben dadurch, daß er alles harmonisch verbindet, wird er zum Priester der Natur.

Diese

Diese Priesterwürde wird durch die auf der Harmonika liegende Stolle angezeigt.

Das in der Erde steckende und mit einem Lorberkranz umwundene zweyschneidige Schwert zeigt den allgemeinen Frieden der Dinge, die vollendete Scheidung des Guten von Bösen an.

Die auf dem Schwert stehende Zahl 45 ist die große symbolische Zahl der Vereinigung der Sinnlichkeit mit den Gesetzen der Vernunft 40 und 5, d. h. die Selbstthätigkeit der Lichtfähigen wird unter dem Gesetze der Weisheit und Liebe stehen. Die Selbstthätigkeit wird einem geordneten Willen; der geordnete Wille einem geordneten Verstande, und der geordnete Verstand dem göttlichen Gesetze untergeordnet seyn.

Die 3 auf dem Boden liegende Pfeile mit Bändern umschlungen zeigen die 3 Werkzeuge an, welche bisher die Menschheit beschädigten, als:

die Vorurtheile der Vernunft,

die Irrthümer des Herzens, und die Abweichungen von der Ordnung der Dinge.

Diese sind nun durch das Band der Weisheit und Liebe gebunden.

Der große Grabstein, worauf der 118te Psalm gegraben ist, bedeutet, daß die Kenntniß des göttlichen Gesetzes, nämlich die Kenntniß der innern und äußern Ordnungen der Dinge für die Menschheit noch im Grabe liegt; daß aus diesem Grabe der Geist der Weisheit auferstehen, und das erfüllt werden wird, was so deutlich vorgesagt worden ist, daß wir geistig und physisch leben werden, wenn wir die geistig und physische Ordnung als das Gesetz Gottes durch Gottes Licht erkennen werden. Durch diese Kenntniß wird die geistig und physische Welt mit einander verbunden.

Diese Verbindung wird durch das Schif angezeigt, das sich dem Gestade nähert. Das ganze Hieroglyph ist ein treffliches Sinnbild

des

des kommenden Zeitalters, das mit 1800 beginnen wird. Das im Hyroglypch befindliche Wort MAPAZ, Mons Agni, Pascua Amoris Zion, bedeutet den Sieg des Lamms, die Weide der Liebe ist die höchste Erwartung den Seinen.

Bayerische Staatsbibliothek

X I.88

H. Heir

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eckartshausen, Carl <<von>>,

Blicke in die Zukunft oder Prognostikon des neunzehnten Jahrhunderts nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit berechnet

Leipzig 1799

Pol.g. 246
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10768828-6
VD18 1444450X-001